

Volkswacht

für Schlesien

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsgesellschaft für den Ostpreussischen Raum
Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle: Dresden 2
Zersprechungsstellen: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141.
Postfach-Konto: Postfachamt Dresden Nr. 552.

Anzeigenpreis: In 10 Zeilen für gewöhnliche Anzeigen aus Schlesien
20 Pf., auswärts 25 Pf., Anzeigen aus dem Ausland 30 Pf., auswärts 45 Pf., Stellenangebote 1 Pf., Familienangelegenheiten, Verträge, Verleumdungen und Wohnungsangelegenheiten 3 Pf., kleine Anzeigen pro Wort 1 Pf., das zweite Wort 2 Pf., Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis zum 11. Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition (Hauptstraße 4/6) sowie in sämtlichen Zweigstellen abgegeben werden.

Der Reichstag will selbst entscheiden.

Keine Mehrheit für die dritte Steuerreformverordnung!

Reichstag, am 20. Februar.
Am Sonnabend hatten zwischen der Reichsregierung und je einem Vertreter der Reichstagsfraktionen mit Ausnahme der Kommunisten Besprechungen stattgefunden, über die durch die dritte Steuerreformverordnung aufgeworfenen Steuerprobleme und vor allem über die Frage der Aufwertung von Forderungen. Diese Beratungen wurden am Montag vormittag und nachmittag im Gegenwart des Reichsfinanzministers, des Reichswirtschaftsministers und des Reichsjustizministers fortgesetzt, um vor Ablauf des Ermächtigungsgesetzes eine Verständigung über die Bestimmungen der dritten Steuerreformverordnung zu erzielen. Die Aussicht dazu ist allerdings gering, weil bei den Parteien hinsichtlich der Aufwertung der Forderungen ein großer Teil der Probleme auf dem ordentlichen Gesetzgebungsweg durch den Reichstag zu erledigen.

Zu den Verhandlungen der Regierung mit den Parteien über die dritte Steuerreformverordnung erfahren wir noch aus dem Reichstag: Es handelt sich um die Fortsetzung des Versuches, festzustellen, ob sich im Reichstag eine verfassungändernde Zweidrittelmehrheit für die Regelung der Aufwertungsfrage erzielen läßt. Sofern das der Fall sein sollte, will die Reichsregierung diesen Weg beschreiten. Die Verhandlungen des Ausschusses zogen sich den ganzen Tag über hin. Sie ergaben zwar in einer Reihe von Fragen eine Annäherung der Meinungen. In den beiden wichtigsten Fragen jedoch, der Höhe der Aufwertung der privaten Schulden und der Frage der Aufwertung der Anleihen der öffentlichen Körperschaften, war eine Übereinstimmung nicht zu erzielen.

In später Abendstunden begannen die Erörterungen über die Mietsteuer. Bei diesen Erörterungen handelt es sich um die Frage, ob die bürgerlichen Parteien und die Reichsregierung sich damit einverstanden erklären, daß die Mietsteuer durch Zuschläge zur Vermögenssteuer ersetzt würde. Von dieser Entscheidung dürfte auch die endgültige Stellungnahme der sozialdemokratischen Fraktion abhängen.

Der Vorkommnisse Ausschuss des Reichstages beschloß am Montag, daß der Reichstag am Mittwoch, den 20. Februar, wieder zusammentritt. Für den Fall, daß die Verhandlungen zwischen den Reichstagsfraktionen und der Regierung über die dritte Steuerreformverordnung und die Frage der Aufwertung von Forderungen bis dahin zu einem Ergebnis geführt haben, wird sich das Plenum des Reichstages dann zunächst mit dieser Materie befassen. Sollte jedoch eine Einigung über diese Fragen im Laufe dieser Woche nicht zustande kommen, so wird Reichstagspräsident Loh den Vorkommnisse Ausschuss nächster Woche nochmals zusammenberufen zur Festsetzung der Tagesordnung. Die Reichsregierung soll mit einer Erklärung über die innen- und außenpolitische Lage und die Auswirkungen des Ermächtigungsgesetzes vor den wieder zusammentretenden Reichstag treten. Anschließend soll eine große politische Aussprache die neue Tagung einleiten. Sollte die Regierung jedoch einer Erklärung über die innen- und außenpolitische Entwicklung der letzten Wochen ausweichen, um eine politische Aussprache zunächst zu vermeiden, so dürfte die Tagung des Reichstages mit der Beratung einer der Vorträge auf Aufhebung der Verordnung der zahlreich erlassenen Verordnungen der Reichsregierung eingeleitet werden. Am nächsten Montag wird der Auswärtige Ausschuss des Reichstages als erster Ausschuss zur kommenden Parlamentsstagung zusammentreten.

Die Umorganisation der Reichsbahn vor dem Reichstagsausschuß.

Im Fiskuskommissionen Ausschuss des Reichstages kam am Montag ein Beschlussesentwurf über die Schaffung eines Reichsunternehmens „Deutsche Reichsbahn“ zur Beratung. Seit Mitte Dezember ist die Deutsche Reichsbahn bekanntlich finanziell auf sich selbst gestellt, da das Reich grundsätzlich Zuschüsse nicht mehr leisten soll. Diesem Zustand soll nunmehr die Reichsbahn angepaßt werden durch Schaffung eines selbständigen Unternehmens unter Leitung des Reichsministers der öffentlichen Verkehrsmittel. Die Lösung wird nach Auffassung des Reichsverkehrsministeriums dringend notwendig, weil die Reichsbahn Kredite aufnehmen muß. Auf dem Verordnungswege soll zunächst eine provisorische Lösung geschaffen werden; bis spätestens 1. April soll dann eine Gesetzesvorlage an den Reichstag die endgültige Regelung bringen. Auch in Zukunft sollen die Zuschüsse in dem Reichsbahnhaushalt bzw. Voranschlag in den Reichshaushalt einbezogen werden. Der Ausschuss erließ die Reichsregierung mit dem Haushaltsvoranschlag des Reichsbahnhaushalts für das laufende Jahr eine Vermögensbilanz, einer Gewinn- und Verlustrechnung, des letzten Geschäftsjahres mit einem einseitigen Geschäftsbericht vorzutragen. Der Reichsverkehrsminister

wird auch weiterhin nicht nur der Reichsregierung, sondern auch dem Reichstage über die Reichsbahn Auskunft zu geben haben. Ein Beschlussesentwurf über die Ermächtigung des Reichsverkehrs- und des Reichspostministers zur selbständigen Aufnahme von Darlehen, allerdings im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister, wurde vom Ausschuss gebilligt. Für die im Interesse der Betriebsverwaltung aufgenommenen Schulden soll das Reich nur mit den Betriebsvermögen und dem zu dem Betriebe ihrer Verwaltungen gehörigen Vermögen haften.

Eine Verordnung, wonach der Reichsminister der Finanzen ermächtigt ist oder ermächtigt wird, neue Sätze für die Grundgehälter festzusetzen, wurde vom Ausschuss zur Kenntnis genommen. Diese Verordnung bezweckt, daß, sobald die Finanzlage des Reiches und die allgemeine Wirtschaftslage es irgendwie gestatten, einer Erhöhung der Gehälter der Beamten im gegebenen Zeitpunkt nicht Schwierigkeiten technischer Art hindernd oder verzögernd entgegenstehen, wie z. B. aus einer Vertagung des Reichstages oder infolge Ablauf der Legislaturperiode. Der Ausschuss erachtet die Reichsregierung, bei einer künftigen Neuregelung der Gehälter die Frauen- und Kinderzulage wesentlich zu erhöhen. Gegenstand einer längeren Aussprache des Ausschusses wurde alsdann der Entwurf einer Beamtenstellungs-Verordnung. Kapitalgeber sollen in dieser Beziehung in erster Reihe die finanzwirtschaftlichen Kreditorganisationen und gemeinnützigen Beamtenbanken werden. Der Ausschuss empfiehlt der Regierung, auch den Wartegeldempfängern den Erwerb einer landwirtschaftlichen Siedlung durch die Beamtenstellungs-Verordnung zu erleichtern.

Der Stand der Rentenbank.

Der Rentenbankausweis vom 31. Januar weist das unverzinstliche Darlehen an das Reich mit 200 und das verzinstliche Darlehen mit 900 Millionen auf. Das Reich war am 31. Januar in der Lage, 100 Millionen Rentenmark unter Vorbehalt der Wiederanforderung zurückzugeben. Die Rentenbank hat aus dem ihr zur Verfügung gestellten Kredit im Laufe des Monats Januar 200 Millionen angefordert. Die Anforderung der anderen Notenbanken erhöhte sich von 28 955 000 auf 61 970 000. Die vorübergehend bei der Rentenbank und Post für Inanspruchnahme des Giro- und Postwechselverkehrs befindlichen 229 Millionen Rentenmark verringerten sich auf 210 Millionen, da die Post im Januar 10 Millionen zurückgab. Die umlaufenden Rentenbankscheine (Notenumlauf) steigerten sich von 1 241 999 853 auf 1 374 084 422. Die umlaufenden Rentenbriefe scheinen nur langsam in den Verkehr einzudringen zu können. Sie betragen am 31. Dezember 16 000 und am 31. Januar 128 000 Rentenmark.

Der Geschäftsbericht der Rentenbank zeigt, daß zu dem am Ende der Vorwoche durch gewisse Bank- und Industriefreie genährten Beunruhigung wegen einer vorübergehenden und bereits erledigten kleinen Kursverschlechterung im Ausland kein ernstlicher Anlaß vorliegt. Die Rentenbank hat sich nicht über die von vornherein begrenzte Anzahl von Scheinen hinaus vermehrt, was auf die Dauer für den Kursstand entscheidend ist. Der Ausgleich des Reichshaushalts scheint allerdings auf den von der Reichsregierung vorgeschlagenen, zum Teil nicht unbedenklichen Wegen (Mietsteuer usw.) nicht zustande zu kommen. Aber auch die Gegner der dritten Steuerreformverordnung lehnen den Regierungsvorschlag nicht ab, ohne auf andere Steuerquellen zu verweisen, die sie öffnen wollen. (z. B. Zuschläge zu den höheren Vermögenssteuerarten). Eine Hauptursache der kurzen Panik war wohl ein neuer Mißbrauch des Reichsbankkredits durch gewisse große Kreditnehmer, die ihrerseits den kleineren kreditbedürftigen Unternehmungen damit nicht halfen, sondern spekulativ gegen die Mark vorgingen. Eine neue Diskonterhöhung der Rentenbank würde nach dieser Erfahrung nur in der Ordnung erscheinen, zumal bereits das erste Entgegenkommen sich so wenig zugunsten der kreditbedürftigen Wirtschaft im Lande ausgewirkt hat.

Die Einführung der Militärdienstpflicht in Polnisch-Oberschlesien

Am Ende voriger Woche endgültig durch den polnischen Landtag beschlossen worden. Inwiefern sie eine Verstärkung der polnischen Wehrmacht bedeutet, wollen wir nicht erörtern. Für viele Oberschlesier, die für Polen gestimmt haben, ist der neue Zwang, von dem sie als Deutsche freigestanden wären, natürlich eine große Enttäuschung. Vielleicht ist aber einer der Beweggründe für die Annahme des Gesetzes geradezu der Wunsch gewesen, noch eine Anzahl von nicht brennend national-polnisch gesinnten Oberschlesiern los zu werden, ehe die Optionsfrist für Deutschland abläuft. Diese Wirkung des Gesetzes dürfte jedenfalls eintreten — sicherlich nicht zum Nutzen der ober-schlesischen Wirtschaft.

General Hasses Wahltag in Thüringen.

Auch die „Sieger“-regierungsunfähig.
Weimar, 11. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Nach dem vorläufigen amtlichen Wahlergebnis haben die Parteien folgende Stimmenzahlen auf sich vereint und dementsprechend folgende Mandate erhalten:

Wahlkreis	Sozialdemokratische	NSD	Ordnungs-	Wahlkreise
1: Weimar	38 200 (3 Sitze)	36 800 (3)	110 500 (9)	17 300 (1)
2: Gera	60 011 (5 -)	29 876 (2)	91 966 (7)	24 082 (2)
3: Meiningen	48 200 (3 -)	32 558 (2)	93 500 (7)	15 582 (1)
4: Arnstadt	40 683 (3 -)	50 171 (4)	88 335 (7)	21 249 (1)

Auf die Landesliste entfallen außerdem für die Sozialdemokraten und Kommunisten je ein Mandat, für den Ordnungsbund zwei Mandate, für die Wählervereine ein Mandat. Abgegeben wurden insgesamt 808 216 Stimmen. Davon entfallen auf die NSD. 183 084 (15 Sitze), NSD. 148 206 (12 Sitze), Ordnungsbund 384 601 (32 Sitze), Wählervereine 76 733 (6 Sitze), Freier Wirtschaftsbund 3320 (0 Sitze), WSA, 6136 (0 Sitze).

Dem neuen thüringischen Landtag, der verfassungsgemäß zehn Tage nach den Wahlen zusammentreten muß, werden folgende Mitglieder angehören: Aus dem ersten Wahlkreis die Sozialdemokraten Leber, Jena, Rieh, Jena, Böhm, Weimar; aus dem zweiten Wahlkreis Minister Fröhlich, Weimar; Minister Greil, Gera, Grundler, Greiz; aus dem dritten Wahlkreis Minister Herrmann, Weimar, Pütz, Stöckh, Renner, Meiningen; aus dem vierten Wahlkreis Finanzminister Hartmann, Weimar, Staatsrat Bielig, Gera, Staatsrat Brill, Weimar. Von den Wählern wird der bekannte antisemitische Agitator Dr. Arthur Dinter mit der „Linke“ wider das Blut“ künftig das thüringische Parlament zieren. Die Demokraten entsenden die drei bisherigen Abgeordneten Dr. Krüger, Fel. Dr. Schulz und Professor Dr. Rosenthal. Jena. Vom Landtag sind gewählt dessen thüringischer Führer Hoefer und Dr. Bernig, von der Deutschen Volkspartei Dr. Witmann und der ehemalige Minister in Sondershausen Dr. Baum; neu in den Landtag geht der bisherige Parteivorsitzende des Deutschen Beamtenbundes, Studentrat Kühn, ein. Unter den gewählten Kommunisten befinden sich die bisherigen Abgeordneten Zimmermann, Korsch, Neubauer, Lennert.

Die 32 auf die Liste des Ordnungsbundes gewählten Bürgerlichen Abgeordneten verteilen sich etwa wie folgt: 8 Deutsche Volksparteier (bisher 9), 5 Deutschnationale (bisher 4), 12 Landwirtschafter (bisher 10), 3 Demokraten, 2 Vertreter von Handwerk und Wirtschaft und 2 Vertreter anderer Berufsstände.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Drei Wahlkämpfe lebten bisher in der Erinnerung der deutschen Sozialdemokratie als durch ein Höchstmaß von Lüge, Verleumdung und Schlammschlachten gekennzeichnet: Neben der Attentatsdege von 1878 waren es besonders die „Kartellwahlen“ von 1887 und die „Hottentottenwahlen“ von 1907, die alle Kanäle der organisierten Wahlverleumdung gegen die Sozialdemokratie öffneten und mit Hilfe jeglichen Terrors gefügige Parlamente schufen.

Ihnen hat sich jetzt als vierte die Hasse-Wahl in Thüringen angeschlossen. Auch sie wird in der Erinnerung fortleben als eines der dunkelsten Kapitel neuerdeutscher Entwicklung. Auch sie hat, soweit sich bis jetzt die Wahlziffern überblicken lassen, ein den Ansprüchen der Agrarier und der Schwerindustrie völlig genügendes Parlament zustande gebracht. Man darf daher das Dinge harren, die da kommen werden.

Was der sogenannte „Ordnungsbund“ unter dem Protektorat des „Ausnahm“-Generals Hase allein an Geldmitteln aufgebracht hat, um die Sozialdemokratie niederzurufen, das wird wohl niemals ganz ans Licht der Öffentlichkeit kommen. Ganz ohne Zweifel aber ist, daß für diesen Wahlkampf ganz außerordentliche Fonds aufgebracht worden sind und daß Schwerindustrie und Großagrarier das letzte Opfer gebracht haben, das sie dem Reich in seinen Nöten beharrlich verweigern. Die Ordnungsbund-Orge war von langer Hand vorbereitet. Deutlich erkennbar wurden die strategischen Absichten schon vor Entstehung des Reichskommissars nach Sachsen, welche Hamenge von Latzen-Nachrichten sind da nicht aus industriellen Quellen von Sachen aus über das Reich ausgeschüttet worden, bis Stresemann seinen Heilige-Streit vollführte. Prompt setzte dann die Aktion in Thüringen ein. Bis dahin war dieses Land kaum erwähnt worden. Zwar hatte man zuweilen gekauert, weil doch einmal eine sozialistische Regierung vorhanden war. Aber irgend einen ernsthaften Versuch konnte man dieser sozialistischen Regierung nicht nachweisen. Man hat doch im Stillen wenigstens anerkannt, daß es gerade dem stilleren und unberührten Norden der thüringischen Sozialistenregierungen war, aus der Hölle der Reichsbanken einer überirdischen Einheitsfront erwachen zu lassen. Die einzige schäppernde Tat im republikanischen Deutschland — die Verharmlosung von

zu danken. Trotzdem ging der Sturm gegen das rote Thüringen los. Trotzdem erschienen erst vereinzelt, dann immer häufiger die Vorbaten des Kesseltreibens, das sich seit dem Einmarsch der Reichswehr erst zu seiner vollen Höhe erhob. Unter dem Schutz des Ausnahmezustandes wurde die moralische Verwundung der Männer zum Gewerbe, die unter den hinterlistigen Verhältnissen dem Lande und ihren Idealen zu dienen suchten.

Es ist richtig: Die thüringische Regierung hat mit der Republikanisierung der Beamtenschaft stark gemischt. Sie hat sogar der verpönten Inaktivität der Universtität einen Dämpfer aufgesetzt und Lehrtätigkeit berufen, die nicht im ausgefahrenen Gleis der Fachwissenschaft dahertrotzten. Durch solche Maßnahmen hat sie sich ein Verdienst um die republikanische Entwicklung erworben, gleichzeitig sich aber die Lobfärbung aller derer zugezogen, die um ihren erteilten Einfluß gedrückt wurden. Deshalb die persönliche Schmähtucht gegen Regierungsmitglieder, die aus der Arbeiterklasse stammten; deshalb der Schrei von der Futterkrippe der — anderen; deshalb endlich der Weichselkopf der Verleumdungen; deshalb die Spionage im Vorleben jedes Einzelnen, die sich gar bis in die Unterhosengeheimnisse erstreckte!

Wirklich: der General Hesse hat seine Aufgaben erfüllt. Er bewohnte mit seinem Stab 15 Zimmer im teuersten Hotel Weimars und ließ sein Pressebureau mit Hakenkreuzplakaten zieren, trotzdem Seest mit der völkischen Partei auch deren Abzeichen verboten hatte. Der General kam zwar unter dem Vorzeichen, die thüringische Grenze gegen bayerische Ehrhardt- und Kossowbenden zu schützen. Aber er verstand seine Auftragsgeber. Deshalb stellte er die — bis dahin nicht geänderte — „Ruhe und Ordnung“ wieder her. Zwar die Ruhe fehlt noch, aber der „Ordnungsblock“ ist da und er hat sogar „gesiegt“. Das ist wenigstens ein Sieg, den die Reichswehr zwar nicht erfochten, aber doch organisierten gehoffen hat. Dieser Ordnungsblock hat — soweit die Ziffern bisher reichen — fast die absolute Mehrheit im neuen Landtage. Von den Deutschnationalen über die Volkspartei und den thüringischen nationalen Landbund bis zu den Hitler-Demokraten reicht seine Bilanz. Und triumphierend kann die bürgerliche Presse von der „Niederlage der Sozialdemokratie“ reden.

Die Niederlage ist freilich keineswegs so katastrophal, wie es zunächst scheinen möchte. Sie ist vor allem zurückzuführen auf die gefälligen Dienste, die die Kommunisten dem Ordnungsblock leisteten. Unsere Genossen in Thüringen haben im alten Landtage — ganz wie in Sachsen — versucht, mit den Kommunisten sachlich zusammenzuarbeiten. Ein Beginnen, das von vornherein zum Scheitern verurteilt war, weil die Kommunisten nichts wissen wollen von ernster Arbeit auf parlamentarischen Boden. Aber die Rücksicht, die ihnen entgegengebracht wurde, nutzen sie aus, um die Sozialdemokratie mit noch ärgeren Schlammfärbeln zu übersäen, wie sie dem Ordnungsblock zur Verfügung standen.

Jetzt steht der neue Landtag vor der Aufgabe, eine neue Regierung zu bilden. Von 65 Mitgliedern zählt der Ordnungsblock 32 — darunter die Demokraten —. Zwar stehen auf der Seite des Bürgertums 6 Völkische. Die Sozialdemokratische Fraktion ist von 22 auf 15 reduziert, die Kommunisten sind von 6 auf 12 gestiegen. Allein kann der Ordnungsblock trotz aller Anstrengungen nicht regieren. Er wird auf die Völkischen angewiesen bleiben, wenn er überhaupt ein gemeinsames Regierungsprogramm zwischen deutschnationalen Antisemiten und jüdischen Demokraten finden sollte. Die Demokraten machen es sich leicht. Sie sprechen, nachdem sie eben die Sozialdemokraten als regierungsunfähig erklärt haben, von der Notwendigkeit der Großen Koalition. Das ist nur ein Symptom dafür, wie unbefähigt sich die „Steger“ bei ihrem Siege fühlen.

Die Hesse-Wahl von Thüringen gibt einen Vorgeschmack für die Reichstagswahlen. Der Erfolg wird allen Schatzmachern den Kamm wachsen lassen. Wir aber denken daran, daß die Attentatswahlen von 1878 die Schutzoll-Mera eröffneten, die Kartellwahlen von 1887 neben einer Verschlechterung des Wahlrechts neue Hölle brachten und die Hottentottenwahlen mit dem Willow-Wind die neuen Steuern von 1909! Hesse-Wahlen in ganz Deutschland, bei denen wie damals die „Ordnung“ gegen die Sozialdemokratie gepredigt wird, würden neue Schrecken und damit die Verewigung des Hungerelends bringen. Wer hören kann, der höre!

Ein aufrechter Mann

Ist der Münchener Universitätsprofessor des Staatsrechts, Prof. Dr. Karl Rothbächer. Von Hause aus gemäßigter Demokrat, hat er gegen den Kapitulieren mit seiner Gefährdung der Reichseinheit bereits einmal in einem bemerkenswerten Rechtsgutachten Stellung genommen. In der vorigen Woche verzeigte er (im Verlag Mohr-Tübingen) eine Broschüre zum bevorstehenden Hitlerprozeß unter dem Titel „Der Fall Kahr“, die den Verdacht der Mitschuld des Generalstaatskommissars juristisch unterfucht und zwar genug findet, um Kahr als Prozeßzeugen und als deutschen Politiker zu erlegen. Diese Broschüre hat nun derselbe Herr von Kahr — gewissermaßen Angeklagter und Richter zugleich — beschlagnahmten und für Bayern verboten lassen. Das Verbot entbehrt den Vorwurf unwahrscheinlicher Tendenzmache. Rothbächer hat das aber nicht einfach auf sich sitzen lassen, sondern mit dem sofortigen Gegenbescheid einer Verleumdungssache gegen den bayerischen Diktator beantwortet, auf deren Ausgang man gespannt sein kann.

Eine Säule des bayerischen Ordnungsblocks wegen Hinterziehung von Waisengeldern gerichtet.

München, 11. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Gegen den Präsidenten des Amtsgerichts München, R. H., eine der bekanntesten „Ordnungsmänner“ in München, sind schwere Beschuldigungen wegen Hinterziehungen in seinem Amt als Vorsitzender von mehreren karitativen Vereinen erhoben worden. Auf Kosten armer Jünglinge in Erziehungsheimen führte der Herr Präsident, so lautet unter anderem die Anklage, ein üppiges Wohlleben. Der Disziplinardienst für richterliche Beamte hat nunmehr in zweiter Instanz das Urteil gefällt. Es lautet auf eine Geldstrafe von 50 Goldmark und gibt dem Justizminister auf Grund des § 8 des richterlichen Disziplinargesetzes das Recht der Straferhebung. Der Generalstaatsanwalt hatte, wie in der ersten Instanz der Oberstaatsanwalt, Entlassung aus dem Amt beantragt. Wenn man in Betracht zieht, daß die Disziplinarkammer als erste Instanz trotz des erdrückenden Beweismaterials gegen R. H. nur einen Verweis aussprach, kann man von einer ankerndenlichen Verschärfung des Urteils durch die zweite Instanz sprechen, sodas der Präsident R. H. für die Öffentlichkeit gerichtet erscheint.

Das bayerische „Volksgerichts-Urteil“ gegen die Kommunisten.

München, 11. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Das Urteil in dem Kommunistenprozeß lautet für Steinbrühl und Kammerer auf je zwei Jahre Zuchthaus, während die übrigen Angeklagten mit kleineren Zuchthausstrafen, die in Gefängnisstrafen umgewandelt wurden, davonkamen. Zwei der Angeklagten erhielten je ein Jahr Gefängnis, zwei weitere wurden freigesprochen. In der Urteilsbegründung heißt es, daß es den Angeklagten mit ihren geplanten Sabotageakten in der Hauptsache auf eine Verhinderung der Reichserhebung in Sachsen und Thüringen ankam und erst in zweiter Linie auf die Errichtung der proletarischen Diktatur.

Wahlvorbereitungen in Köln.

Köln, 11. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Eine stark besuchte Konferenz des Kreisverbandes Köln der Sozialdemokratischen Partei beschloß sich am Sonntag mit den kommenden Wahlen. Nach einem Vortrag des Reichstagsabgeordneten Riedmüller, der die Politik der Reichstagsabgeordneten verteidigte, wurde nach langer Aussprache eine Entschließung mit Siebenachtelmehrheit angenommen, in der dem Parteivorstand und der Fraktion, unbeschadet der Kritik am Einzelnen, volles Vertrauen ausgesprochen wird. In dem am kommenden Sonntag in Köln zusammen tretenden Bezirksparteitag werden die Kandidaten zur Reichstagswahl nominiert. Vorgeschieden für die Reichstagswahl wurden die bisherigen Abg. Soliman und Freis, sowie die Landtagsabgeordneten Frau Kirchmann, Köhl und Genosse Rahn.

Ist Deutschland noch ein Rechtsstaat?

Eine Juristen-Rundgebung gegen Emminger.

Die Liga für Menschenrechte hat Sonntag in Berlin eine große politische Rundgebung im Sitzungssaal des ehemaligen Herrenhauses der Justizverwaltung vom 17. Januar veranstaltet. Kammergerichtspräsident Dr. Freymuth, der den Vorsitz führte, benannte das Thema: Ist Deutschland noch ein Rechtsstaat? Die Antwort gab prompt Prof. Kantorowicz aus Freiburg. Ein Rechtsstaat ist ein Staat, in dem das Recht herrscht, das Unrecht unterdrückt wird. In Deutschland ist aber der Rechtszustand zum Regalzustand geworden. Drei große Einbruchgebiete gibt es in dem deutschen Rechtsstaat. Das eine ist das Rhein- und Ruhrgebiet, wo die Franzosen ihren Unrechtsstaat mit Ausweierungen, Gefängnissen usw. etabliert haben. Und doch kann man dort im Gegenstand zum zweiten großen Einbruchgebiet — das Bayern heißt — unter Umständen für einen unschuldig Verurteilten ein Wiederaufnahmeverfahren erwirken, während in Bayern nur der Weg der Begnadigung, um die man gar den politischen Gegner bitten muß, gegeben ist. Die Volksgerichte, das Festschlag-Urteil, das im Reichstag seinen einzigen Verteidiger in der Person des jetzigen Justizministers Emminger gefunden hat, die vier Jahre andauernden ungeführten politischen Morde, deren Realität durch eine Denkschrift der bayerischen Regierung vollstän bestätigt worden sind, der meinedrige Hechtbrieflich verfolgte Ehrhardt als Stütze der Regierung und Abgott der Münchener Studenten, sind die Charakteristika dieser Ordnungsstelle. Das dritte große Einbruchgebiet ist die Verordnung Emmingers selbst. Auf alle diese drei Einbruchgebiete fallen die Worte von Lord George, die er auf Frankreich gemünzt hat: Rechtsstaatliche Gefinnung, Partikularismus und reaktionärer Geist. Man muß mit Kant ausrufen: Wenn die Gerechtigkeit untergeht, hat es für die Menschen keinen Wert mehr zu leben!

Das dritte große Einbruchgebiet geistete in treffenden Worten Professor Diepmann aus Hamburg, Strafrechtlicher und Hilfsrichter in einer Person. Statt der Justiz frische Hilfskräfte zuzuführen, kreicht man Schöffen und Geschworene, verkürzt die Richterzahl in Oberlandesgerichten und im Reichsgericht, erweitert die Zuständigkeit des Einzelrichters, der die bürgerliche und sittliche Grundsätze seiner Mitmenschen durch Strafen bis 10 Jahre Zuchthaus vernichten darf. Statt die Staatsanwaltschaft zu reorganisieren, die oft ohne genügende Durchsicht der ihr anvertrauten Anklage zur Sitzung kommt, wird der Verfolgungszwang aufgehoben und so der Bürger der Willkür der Staatsanwaltschaft ausgeliefert — sie kann Verfolgung eintreten lassen je nachdem es ihr gefällt. Man schafft Geschworenengerichte ab, die trotz aller Mängel die einzige Zuflucht für eine selbständige und unparteiische Beurteilung des Rechtsbewußtseins des Volkes waren und längst erweiterte Zuständigkeiten vor, indem man zulassen mit den Berufsrichtern die Schöffen urteilen läßt, die gegen die Meinung des durch seine frühere Erfahrung voreingenommenen Richters nicht aufkommen können. Die Abschaffung der Schwurgerichte, dieses Merkmals europäischer Kultur, ist die Erfüllung eines schändlichen Wunsches der ehemaligen reaktionären preußischen und sächsischen Regierung.

Justizrat Dr. Werthauer und der bayerische Genosse Rechtsanwalt Saenger ergänzten das unerfreuliche Bild. Kammergerichtsrat und Professor der Rechte Dr. Klea unternahm einen lahmten Versuch, Emmingers Verordnung zu verteidigen. Er verteidigte auf das Reichsgericht und zitierte gleichzeitig den Aufsatz eines Reichsgerichtsrats, der die Verordnung für rechtens gültig hält: machte den Vorstoß, der Reichstag möge doch die Verordnung durch ein entsprechendes Gesetz aufheben, meinte aber gleichzeitig, man würde schwerlich eine Majorität dafür zusammenbekommen. Argumente für die Verordnung bekam man eigentlich nicht zu hören. Zum Schluß wurden Meinungsäußerungen verschiedener Strafrechtler vorgelesen, die sich gegen die Verordnung wenden.

Zur Stützung des französischen Franken.

Paris, 11. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Die Kammer hat am Montag nachmittag den vom Senat abgeänderten Gesetzentwurf zur Unterdrückung der gegen den Kredit des Staates gerichteten Maßnahmen in der neuen Fassung angenommen, der die Verbreitung falscher Nachrichten, die geeignet sind, eine Panik auf dem Geldmarkt herbeizuführen, mit Gefängnis von drei Monaten bis zu drei Jahren und Geldbußen von 1000 bis 2000 Franken bestraft. Die Kammer hat sodann die Beratung der finanziellen Reformvorlagen bei Artikel 2 wieder aufgenommen, der generell jede Vermehrung des Beamtenapparates verbietet. Zu diesem Artikel liegen nicht weniger als zehn Abänderungsanträge vor.

Sammelt für den Wahlkampf!

Der Schwärmer von Bazancourt.

Von Otto Thielmann.

153
Nur war die Kompagnie zur Reizeprobe angetreten. Die Gasmasken sollten noch einmal, ehe das Betätigung das Dorf verließ, geprüft werden. Viel Heber wäre Bogengang zu Hause und bei Yvonne gekleben. Er wußte, seine Kasse pökte und hatte keine Heiler.
Doch bot kein Augenblick Gelegenheit, sich heimlich zu entfernen. Er mußte ausstehen. Das Unglück wollte, daß die Prüfung lange dauerte. Die anderen Kompagnien, die auch in Stellung gehen sollten, waren schon früher vor dem Reizeum angekommen, und da nur immer zwölf Soldaten sich in dem Räume zu gleicher Zeit bewegen konnten, mußte Bogengang recht lange warten.
Der alte Richter Schmidt hatte bereits unglückliche Male sich von einem auf den andern Fuß gestellt, dabei das jedem Rekruten als erste Pflicht erscheinende Wort „unabhängig“ murmelnd: „Die größte Zeit des Lebens wartet bei Soldat vergebens.“
Als endlich die vierte Kompagnie einzusetzen durfte, und als nach weiteren zehn Minuten die Reize, die Kletter schlangen und die Haken verließen, aus dem Reizeum kamen, einen Bogengang vom Führer seiner Kompagnie, sofort abgeholt zu werden.
Er stürzte nach der Kirche. Er wollte heute auf das Mittagsbrot verzichten. Er konnte doch nichts essen. Die Kassen trauten ihm vom Reizeum. Als den Grund aus seinen Kleidern lösen werden, ließ er so schnell er konnte durch den Hof. Jeder glaubte er, nur deshalb sich zu eilen, doch hätte ihn die Kasse, Yvonne zu sehen, und dem Trännen und Gasgang zu willentlosen Fuß getrieben.
Wie damals fanden wieder Väter auf dem Marktplatz. Große große neue Luftschiffe. Sie wurden von der großen eingetragenen Batterie geföhrt. Die Luftschiffe waren brachten unter allen Augen und Wächtern auf die Hänge. Sie trugen alle ihre besten Kleider. Kein Kreis Kommandieren stand aber dieses Mal wie eine Wache vor die Hänge. Sie wählten sehr alle fort. Nicht einer blieb zurück. Die Soldaten mit den Haken entgegen-

halten und stellen alles möglichst praktisch hin. Sie alle machten ihre Arbeit schweigend.
Der Blinde kam, am Arme das junge Mädchen. Er trug ein kleines Kissen. Beständig hob man ihn auf einen Wagen.
Der alte Thibaut trug sowohl er konnte. Er eilte sich zurückzunehmen. Er war so eilig und seine Hand so groß, daß es den Augen nicht zu tun, als wollte er das halbe Dorf allein auf diese Hänge laden und hatte doch dabei nur hundert Kilo herunterzuheben.
Er sprach mit dem und jenem, sah diesen noch bedeutsam an, legte dem andern seine eine Hand ins Ohr, rief einer alten Frau ein Trostwort zu und war bemüht, sich überall zu zeigen. Er half bei schweren Stöße auf die Wagen legen, er nahm selbst jungen Leuten Kassen ab und duldete auf keinen Fall, daß seine Schwieger-tochter auch nur ein leichtes Bündel nach dem Marktplatz trug. Er machte alles ganz allein. In jeder Schritt er als letzter noch durch alle Räume, zog hinter sich die Tür ins Schloß, sehr sorgfältig, als käme er in einer Bierstunde wieder. Dann freilich er an den Wagen entlang, auf jeden noch ein Wortchen werfend, drückte dem Bürgermeister fest die Hand, bei ihm, auf seine Frauen aufmerksam, fragte noch einmal nach dem Wetter, zeigte vier jungen Mädchen übergehend seinen neuen Anzug und war dann plötzlich nicht mehr da.
Da jeder ihn vor lauten noch gesehen hatte und jeder frisch ihm im Gedächtnis lag, wurde die Hand gar nicht bemerkt. Er hatte sich davon geschlichen und war auf seinen Turm gestiegen. Er war dort ruhig verbleibend, sah er aus einem Fenster dem Treiben unten zu. Er war mit sich zufrieden. Das Spiel begann. Der Herr war er. Es lag bei ihm, ein Kapital daraus zu machen. Aber, er schmer es sich, es sollte eine große Tragödie werden!
Im Marktplatz, während die Frauen ausgingen waren, hatte er sich noch mit dem vertragen. Was ihren Namen Steinlein hatte er ihnen zwei ganze Brote fortgenommen. Davon kann er gut vierzehn Tage leben. Alles ist vorbereitet. Die Augen flackern im Licht. Die Schwieger-tochter mit den Mädchen ist gleich in Sicherheit. Nun, Schloß, kommt die Nacht! Als einziger der Lebenden bleibt er bei seinen Leuten! Die anderen stehen fest! Er kann allein in ihrer Welt leben!
Spätes Abends sah die Wagen. Der Bürgermeister zählte. Er hätte fortgehen durch die Menge. Die Frauen hatten meist verdächtige Blicke, doch solche konnte Kasse wie der dem ersten Thibaut sah Bogengang nicht. Es war ein dummes, hartes Brüten, ein starr-leeres Starren. Man konnte in den Augen

lesen, daß ihre Seelen vergeblich nach einem festen Boden suchten, sie fanden keinen Grund.
Das unerbittliche Geschehen erfaßte sie, wie einen schwachen Kranken der Tod jähend und doch mit Sicherheit erfaßt. Kein Trost, kein Haß und keine Angst hatten das Schicksal auf. Es kommt so, wie es muß. Nichts denken, nur nichts denken.
Die Burthen gingen hin und her und sahen häufig nach der Uhr, als könnten sie die Zeit der Abfahrt nicht erwarten oder als gälte es, die kleinen Jäger mit Blicken aufzuhalten.
Yvonne Thibaut sah mühsam auf dem ersten Wagen und stützte ihren Kopf. Suzanne ludte sie aufzurichten. Bald gab sie es als zwecklos auf, und als auf eine Frage von ihrer Mutter keine Antwort kam, legte auch sie sich auf ein Bündel und weinte für sich hin. Suzanne ließ ihre Jugend in dem Orte. Nacht der Himmel in der Fremde auch mild und gültig kühnen, von ihrer Seele trieb das finstere Gewölbe der einsamen Zukunft kein Frühlings mehr hinein. Kurz vor dem Kriege — vier Jahre ist es her — da hatte sie zuletzt gehofft, ein hübsches Bild zu finden. Der Krieg zertrat, was heimlich keimen wollte, und nun fiel jeder Zukunftsstand in feurig-öde Wüste. Vier Jahre waren hin, unheimlich hin, nutzlos verewartet. ... Jahre, in denen sich das Herz am meisten nach der unbekannteren Freude sehnt. Sie hatte Ursache zu weinen, sie durfte traurig sein.
Yvonne rief sich von diesem Jammer los. Ihr Herz war jetzt zum Heben bereit. Sie konnte nicht noch andere trösten. Sie ließ ja auch alles zurück, worüber sie sich freute und was ihr anges Leben bisher erträglich machte. Der Garten blieb zurück, der Hof, das kleine Haus und alles, was sie je erlebte.
Das Weh trieb ihr die Tränen in die Augen.
„Ich gehe in die Kirche!“ rief sie der Schwester zu. Die nicht kam.
So hatte sie es immer noch gehalten, wenn sie die eigene Not der Schwester nicht vertragen und auch der Mutter nichts zu sagen warte. Die heilige Jungfrau hörte alles schweigend an. Und auch der Trost, zu wissen, daß vor der reinen Frau so zahllos viele Frauen, die alle ihre Bedrängnis nicht länger mehr für sich behalten konnten und doch den Menschen nichts verraten wollten, waren sie so häufig in den Staub vor dem Altar.
Nunmehr hielt sie die Tränen auf, als sie die Wagen vor sich sah und in die Kirche ging.
(Fortsetzung folgt.)

Deutschlands Außenhandel im Jahre 1923.

Nach den Berechnungen des Statistischen Reichsamtes zeigt der deutsche Außenhandel im Monat Dezember, soweit er überhaupt erfasst werden konnte — in 1000 Goldmark — folgendes Bild:

	Einfuhr:	Ausfuhr:
Lebende Tiere	3 283 (—)	500 (—)
Lebensmittel u. Getränke	159 641 (4 219)	10 741 (780)
Rohstoffe	230 938 (23 192)	37 652 (6 347)
Halbfertige Waren	44 344 (—)	34 571 (—)
Fertige Waren	71 002 (1 047)	470 348 (3 915)
Gold, Silber usw.	3 207 (—)	1 267 (—)
Insgesamt	492 367 (28 500)	561 115 (11 043)

Die eingekammerten Zahlen geben die Mengen in 1000 Doppelzentnern an. Der Wert der Novemberereinfuhr beträgt 494 000 000 und der Novembererausfuhrwert 514 812 000 Goldmark. Die Einfuhren gegenüber dem November des Jahres 1922 betragen auf 28 500 000 Doppelzentner. Dagegen betragen die Ausfuhrungen von 10 050 000 auf 11 043 000 Doppelzentner. Damit ist die deutsche Handelsbilanz auch im letzten Monat des Jahres 1923 aktiv geblieben. Dieser Umstand kommt in der Jahresbilanz zum Ausdruck. Wir geben folgende Tabelle, in 1000 Goldmark berechnet, wieder:

	Einfuhr:	Ausfuhr:
Lebende Tiere	32 542	3 122
Lebensmittel und Getränke	1 203 725	131 967
Rohstoffe	3 106 578	367 499
Halbfertige Waren	806 016	362 670
Fertige Waren	920 391	5 199 731
Gold und Silber	11 930	14 765
Insgesamt	6 081 391	6 079 154

Die vom Reichstatistischen Amt mitgeteilten Zahlen geben den deutschen Außenhandel natürlich nicht erschöpfend wieder, da die Ein- und Ausfuhr des besetzten Gebietes durch die Berechnungen nur unvollständig erfasst werden konnten. Die Warenbewegung innerhalb der Okkupationsviertels kann infolge der bekannten Verhältnisse auch wohl kaum schätzungsweise angegeben werden. Es ist jedoch angelehnt der hohen Produktion im Ruhrgebiet anzunehmen, daß die in Frage kommenden Mengen im Werte das Verhältnis für das Jahr 1923 wesentlich ändern werden. Selbst wenn das nicht der Fall sein sollte, gibt das Ergebnis für 1923 zu denken. Die Einfuhren betragen gerade 54 und die Ausfuhrungen 59,5 Prozent derjenigen des Jahres 1913. Wenn man den sogenannten Goldwertungsfaktor (Wertsteigerung) berücksichtigt, vermindern sich die Buchwerte sogar auf 43 und 22,5 Prozent. Die Warenzirkulation zwischen uns und dem Ausland ist also glattweg halbiert worden, wodurch man sich schon die Stokung und die Depression in Deutschland erklären kann.

Dem Rückgang der Gesamtmenge steht eine bedeutende Steigerung der Lebensmittelinfuhr gegenüber, unter anderem des Roggens, gegenüber. So wurden z. B. an Mehl und Mülereiwaren im Jahre 1923 rund 1 900 000 Doppelzentner eingeführt gegen 331 000 im Vorjahr und 117 000 im Jahre 1913. Der Import an Getreide (1922 ca. 770 000 und 1913 rund 673 000 Doppelzentner) steigerte sich auf 1 181 000 Doppelzentner. Wenn auch die verminderte Einfuhr mit der während der Inflationszeit durch die Landwirtschaft gestellten Zurückhaltung der Produkte und auch schon mit der beginnenden Agrarkrise (Eindringen der ausländischen Konkurrenz) erklärt werden kann, fällt doch das Mißverhältnis zwischen der Einfuhr im allgemeinen und dem erhöhten Verbrauch auf. Die verminderte Produktion ergibt sich besonders aus der reduzierten Eisenerzeinfuhr (im Jahre 1923 rund 21 Millionen Doppelzentner = 25 Prozent der Vorjahresmenge). Der wahnsinnig hohe Kohlen- und Koksimport (ungefähr 25 Prozent der Menge im Jahre 1923) erklärt sich durch die Okkupation des Ruhrgebietes. Im Dezember trat allerdings eine Gleichrichtung ein.

Die Ausfuhrergebnisse im Monat Dezember ermöglichen gewisse Rückschlüsse auf die Gestaltung der Konjunktur. In der Ausfuhrsteigerung im Monat Dezember sind beteiligt Papier- und Papierwaren, Eisenwaren und Maschinen, vor allem aber Papier und Papierwaren, die sogar mehr ausgeführt werden als 1913, während die Eisen- und Maschinenindustrie hinter der Ein- und Ausfuhr vor dem Kriege zurückbleibt. Die Ausfuhr der Fertigwarenindustrie ist bekanntlich forciert worden durch den in einzelnen Branchen durchgeführten Abbau des überfesten Preisniveaus. Die Wichtigkeit der Normalisierung der Preise geht aus der völligen Exportstokung der Möbel- und Holzindustrie hervor, die ja am längsten an der Preisüberschreitung festhielt. In der Textilindustrie trat eine bemerkenswerte Exportstokung ein.

Umstellung der englischen Konfervativen.

Vorläufig keine Schutzollpropaganda. — Ein Lehrsatz für unsere Agrarier.

In London fand die Tagung der Konfervativen Partei statt. Der frühere Ministerpräsident Baldwin wurde lebhaft begrüßt, als er den Vorsitz der Versammlung übernahm. Baldwin und Außenminister Chamberlain beauftragten die Wiederwahl Baldwins zum Vorsitzenden der Konfervativen Partei.

Baldwin erklärte, daß die Politik der Reform der Schutzolltarife, über die die Partei bei den letzten Wahlen eine Niederlage erlitten hätte, fallengelassen werden müßte, bis zu dem Zeitpunkt, wo das Land durch Erziehung der Arbeit dafür reif gemacht sein würde. Die künftige Politik der Konfervativen Partei würde jedoch dahin gehen, den notleidenden Industrien ganz besonders zu helfen, was erreicht werden könnte durch eine Erweiterung der Grundzüge des bereits bestehenden Gesetzes zum Schutze der nationalen Industrie. (Ein Gesetz mit Einfuhrverboten usw. Red.) Die Förderung der Wirtschaft in England innerhalb des britischen Weltreiches müßte im Parteiprogramm aufrechterhalten bleiben, andererseits würde, sagte er, die Zukunft Englands aufs Spiel gesetzt werden, da das britische Reich den einflussreichen Weltmarkt Englands bilde.

Daraufhin wurde Baldwin einstimmig wieder zum Vorsitzenden in der Konfervativen Partei gewählt.

Die umgestellte Handelspolitik der englischen Konfervativen könnte eine Lehre für unsere schutzollfüchtigen Agrarier sein. Die tatsächlichen Risse freilich, mit denen man die Schutzollforderung durch die Förderung nach anderen technischen Einfuhrerschwerungen ersetzt, diese kleinen Risse sind unseren Landwirten und Deutschnationalen noch aus der Vorkriegszeit genügend bekannt. Wenn diese deutschen Kreise aber nicht nur an der tatsächlichen Vertretung ihrer Sonderinteressen hängen würden, sondern wirklich Wirtschaftspolitik für die ganze Nation treiben wollten, dann müßten sie einsehen, daß die jetzt unterlegene englische Industrie- und Landwirtschaft keinen besseren Vorwand zum vollen Wiederaufleben haben könnte als deutsche Schutzoll. Wenn diese zunächst vorwiegend unseren Agrarier zugutekamen, so würde das ihre propagierende Wirkung kaum beeinträchtigen. Es würde die deutsche Industrie nur zwingen, dann in ihre Produkte teurere Lebensmittel für die Arbeiter einzuführen, wenn sie nicht durch

weiteren Lohndruck die soziale Unruhe in ihren Betrieben zum eigenen Schaden unerträglich vermehren wollte. So würden deutsche Schutzoll unsere Industrie mit zwei Schlingen zugleich erwürgen: durch Erhöhung der eigenen Produktionskosten und durch Provokation fremder Schutzoll, ohne daß der eigene Markt dadurch lauffähiger würde. — m.

Gewerkschaftsbewegung.

Wiederaufbau in den Gewerkschaften.

Wirtschaftskrise und Geldentwertung hatten die Gewerkschaften aktionsunfähig gemacht. Die Spaltungsarbeit der kommunistischen „Einigungs“ apostel ist das ihrige. Das Jahr 1923 war für die Gewerkschaften ein schweres in jeder Beziehung. Es gab in der schlimmsten Inflationszeit Verbände, die selbst mit der Abhaltung von Versammlungen äußerster Sparmaßnahme mühen, weil die Saakosten eine starke Belastung der Kassen darstellte. Die Gewerkschaftspresse konnte gar nicht, oder nur in stark verringertem Umfang erscheinen.

Die Stabilisierung der Währung ermöglicht ein Wiederaufleben der Organisationsfähigkeit, die die Grundbedingung für den gewerkschaftlichen Erfolg darstellt. Mit der Besserung der Wirtschaftsverhältnisse wird auch eine Wiederaufschwung der Organisationskörper verbunden sein. Eine gute Konjunktur ist die Voraussetzung für eine gute Gewerkschaftsarbeit.

Aber nicht darauf allein dürfen wir uns verlassen; die tätige Mitarbeit jedes einzelnen ist notwendig. Die alten Gewerkschaftler, denen ihre Organisation Herzenssache ist, müssen sich mit dem Gedanken vertraut machen, daß sie wieder einmal die Pioniere sein müssen: Überzeugung des Nächsthenden auf der Arbeitsschleife, Agitation in Werkstättenversammlungen, auch in der kleinsten. Meist ist der Erfolg dort besser, als in großen Versammlungen, wo die persönliche Eigenart des einzelnen nicht berücksichtigt werden kann. Daneben muß von den Organisationen systematisch eine Fortbildung der Neugewonnenen bei jeder Gelegenheit in jeder Zusammenkunft, betrieben werden.

Die Gewerkschaften waren zu sehr in die Breite, nicht genug in die Tiefe gegangen. Das rächt sich. Es darf nicht wieder passieren, daß jeder, der ohne Sinn und Verstand Oppositionsreden hielt, Beifall und Nachahrer fand, nur weil Teile der Gewerkschaftsmittelschichten in ihrer eigenen Organisation nicht Bescheid wußten, und weil sie danach Sinn, Zweck und Wesen der Arbeiterbewegung überhaupt noch nicht erfaßt hatten.

Die Belebung der Wirtschaft wird aber auch den kommunistischen „Gewerkschaftsreparatur“ den Agitationsboden entziehen. Die Erfolge der Antiradikalen Richtung in den Verbänden der Kupferindustrie, der Textilarbeiter, der Buchbinder und der Gemeinbearbeiter usw. zeigen, daß Aufklärungsarbeit für die Erhaltung der Organisationen wichtig ist. Es fällt niemandem ein, eine gesunde Kritik zu unterbinden. Von überzeugten Gewerkschaftlern in kameradschaftlicher Art und Weise in organisationsfördernder Absicht ausgeübt, wird sie stets von Vorteil sein. Verlassen aber berufsmäßige Zerklüfterer und ihr verführter Anhang bei ihrer Gegenagitation den statutarisch vorgeschriebenen Rahmen der Organisationen, muß ihnen der selbstgewählte Weg aus den Verbänden gewiesen werden; der Selbsthaltungstrieb wird hier zur Selbsthaltungspflicht.

Der Wiederaufbau der Gewerkschaften ist nicht nur nötig, er ist jetzt auch möglich. Vorbedingungen zum Anfang sind genug vorhanden.

Gewerkschaftsgenossen, fangt an!

Eine weitere Publikation des IGB.

Eine neue Veröffentlichung des Internationalen Gewerkschaftsbundes ist das Buch „Arbeiterbildung“, welches sich aus Berichten aus 15 Ländern zusammensetzt und das Protokoll über die Arbeiterbildungskonferenz in Brüssel im August 1922 umfaßt. Es gibt eine gute allgemeine Übersicht über die Arbeiterbildung in den verschiedenen Ländern. Das Thema ist ein wichtiges und die Arbeit enthält Material, das von internationalen Standpunkt aus noch wenig gesammelt worden ist. Das Buch füllt deshalb wirklich eine Lücke aus. Denn auf dem Gebiet der Arbeiterbildung sollten wir, wie in anderen Fragen der Arbeiterbewegung, nicht nur wissen, wo wir selbst stehen, sondern wie weit die Bestrebungen unserer Nachbarn im Vergleich mit den unserigen geblieben sind und weshalb es ihnen gelungen ist, uns zu überflügeln oder umgekehrt. Die Publikation kann in den verschiedenen Ländern bei allen, die Publikationen des IGB. verteilenden Buchhandlungen oder bei unserer Verlagsabteilung (Verlagsabteilung des IGB. Liebelstraat, Amsterdam) direkt bezogen werden.

Um die Arbeitszeit bei den Gemeinbearbeitern.

Am 22. und 23. Januar hatten bekanntlich die zwei Zentralkomitees die Arbeitszeit für die Gemeinbearbeiter und gemeindlichen Straßenbahner auf 9 Stunden täglich festgelegt. Insbesondere konnte die Dienstzeit für die Straßenbahner auf 18 Stunden täglich ausgedehnt werden und die Kassen an den Endstellen bis zu 48 Minuten lagen außerhalb der Arbeitszeit, obwohl die Straßenbahner keineswegs — trotzdem sie also für die Wartezeit keine Bezahlung erhalten — ihre Wagen verlassen dürfen.

Vom Vorstand des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter wurde gegen die zwei Schiedsprüche beim Reichsarbeitsministerium aus tarifrechtlichen und formalen Gründen Beschwerde eingelegt mit dem Erfolg, daß nunmehr am 13. d. Ms. noch einmalige Verhandlungen zwischen den Vertragspartnern stattfinden. Bis das Reichsverhandlungsergebnis nicht vorliegt, hat jede örtliche oder bezirksweise Verhandlung betr. Arbeitszeit zu unterbleiben, wie auch keine Stadt- bzw. Gemeindeverwaltung das Recht hat, die bisherige Arbeitszeit zu verändern.

Zur Arbeitszeitfrage in der sächsischen Metallindustrie.

In der seit Wochen schwebenden Streitfrage über die Arbeitszeit in der sächsischen Metallindustrie ist immer noch keine Klärung erfolgt. Bekanntlich wurde für die sächsische Metallindustrie von einem vom Reichsarbeitsministerium eingeleiteten Sonder-Schiedsausschuß ein Schiedspruch gefällt, der in der Arbeitszeitfrage folgende Regelung vorschlägt: Die Arbeitszeit darf ausschließlich aller Ranten nicht mehr als 53 Stunden pro Woche betragen. Dieser Schiedspruch wurde von den Arbeitnehmern einstimmig abgelehnt; die Arbeitgeber lehnten den Schiedspruch nicht wegen der Bestimmungen über die Arbeitszeit, sondern wegen der anderen Arbeitsbedingungen ab. Damit wäre nun für die einzelnen bisherigen Tarifgebiete in Sachsen freie Hand gegeben. In Leipzig haben bereits ca. 18 000 Metallarbeiter, hauptsächlich wegen der Arbeitszeitfrage, im Streik, dessen Erfolg noch ungewiß ist. Die Dresdener Metallindustriellen hatten zur Regelung der Arbeitszeitfrage den Schiedsausschuß der Reichshauptmannschaft Dresden angerufen. Inzwischen hat der Reichsarbeitsminister die Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände der sächsischen Metallindustrie zu einer Besprechung nach Berlin geladen, deren Ausgang abzuwarten ist. Soweit die Metallindustrie in der Reichshauptmannschaft Dresden mit ungefähr 90 000 Arbeitern in Betracht kommt, hat der Schiedsausschuß in Dresden am letzten Freitag entschieden, daß die 48stündige Arbeitswoche bis zur Beendigung des vom Reichsarbeitsminister eingeleiteten Verfahrens Geltung haben soll. Derselben gelten auch die bisher getroffenen Abreden hinsichtlich bis zum 1. März weiter.

Breslau (Land)-Neumarkt.

Der Verband der Breslauer Vororte

hielt am 4. Februar im Sitzungssaal des Schließchen Verkehrsverbandes eine Mitgliederversammlung ab. Der Verband besteht zurzeit aus 33 Mitgliedern. Nach Erledigung verschiedener innerer Verbandsangelegenheiten, wie Vorstandswahl, Rechnungsabgrenzung und Festlegung der Mitgliederbeiträge, wurde von den erschienenen Mitgliedern des Verbandes beschlossen, seitens des Verbandes wieder eine regere Tätigkeit zugunsten der Breslauer Vororte und ihrer Bewohner, sowie der die Umgegend von Breslau besuchenden Großstadtbewohner zu entfalten, insbesondere soll sich der Verband mit der Eisenbahntarifpolitik aufs neue beschäftigen. Er wird hierbei nicht bloß die Unterstützung seiner Mitglieder und des Schließchen Verkehrsverbandes, sondern weiterer Kreise der Bevölkerung finden. Als Vorstandsmitglieder des Verbandes wurden gewählt:

Bürgermeister Schelte-Trednik, Bürgermeister Kuhnert, Deutsch-Lissa, Bürgermeister Schmidt, Oberbürgermeister, Direktor Salama-Verkehrsamt Breslau, Dr. Baumgart-Deutsch-Lissa, Dr. Köblich-Obernig, Amts- und Gemeindevorsteher Dr. Paul-Brodau.

Letzterem wurden die Geschäfte des Vorsitzenden übertragen. Damit fällt der Vorsitz nach Brodau zurück, dessen früherer Amts- und Gemeindevorsteher Professor Dr. Diercke den Vorortverband ins Leben gerufen hat. Der Verband bittet, den den Verband betreffenden Schriftverkehr an den Amts- und Gemeindevorsteher Brodau zu richten.

Brodau. Die neue Art und Weise der Deutschnationalen, Propaganda für die kommenden Wahlen zu treiben, hat auch in unserem Orte Platz gefressen. Man sieht die Deutschnationalen und sucht auf diese Art Wähler einzufallen. Am Montag voriger Woche hatte die Deutschnationale Volkspartei einen Familienabend für ihre Mitglieder und eingeladene Gäste veranstaltet. Als besonderes Zugmittel hatte man das Gericht vorbereitet, daß der Kronprinz auch anwesend sei. Das hatte auch seine Wirkung nicht verfehlt und die Brodauer Speicher waren zahlreich vertreten. Man war ganz begeistert von der feierlichen Art und Weise, wie sich der Herr Reichsminister und andere Herren mit ihren Schwestern die Zeit vertrieben haben. Man hat leider vergessen, daß es gerade diese Kreise waren und noch heute sind, die uns unsere Lebensverhältnisse bilden helfen. Es gibt eben immer noch Menschen und besonders unter den Beamten, die den Zweck solcher Veranstaltungen nicht durchschauen. Sie lassen sich durch ein paar freundliche Worte von seinen „Vollgenossen“ betören und als Stimmgabel beugen. Wo Mehl und Roggen nicht geerntet haben, hat es ein freundliches Lächeln und ein Handbrat erreicht.

Das hat man aus den Erzählungen der Festteilnehmer gemerkt. Darum ist es Lebensgenossen, Beamte und Arbeiter, die ihr noch etwas Stolz in eurer Brust trägt, gebt diesen Heuchlern am Wahltag die richtige Antwort.

Sedem. Für tot erklärt wurde hier neulich die deutsche Sozialdemokratie. Der „Sozialistenführer“ Hennig beglückte an diesem Tage auf seiner letzten Rundreise auch unsern Ort, ohne jedoch diesmal den Mann der Werkstatt in dessen Arbeitskleidung zu markieren, sondern im Gegenteil so angezogen, wie es sich für seinen Beruf als deutschnationaler Parteiführer ziemt. Sonst war freilich mit ihm nicht viel los; sein Material ist bekannt und natürlich zum Teil gefächelt, wie z. B. daß Genosse Wolf Hoffmann einen Silberhals hätte, und daß im besetzten Gebiet die Sozialdemokratie Hand in Hand mit den Franzosen arbeite, um die nationale Bewegung zu unterdrücken.

Der Versammlungsleiter, der Güterdirektor des Herrn von Johnston, versuchte die niederträchtig aufreizenden Ausführungen Hennigs zu mildern, machte aber selbst wieder einige Fehlgänge. Wie in der Frage der Arbeitslosigkeit, so ahnungslos war er bei seiner Feststellung, daß die Sozialdemokratie völlig zusammengebrochen, auf gut deutsch: erledigt ist. Einige trampelnde Juriste aus dem Hinterwinkel wollten das noch bekräftigen: „Jammoh! Hilferding hats gesagt! „Im Wiener Journal stand“: „O heilige Einfalt! Da haben die Deutschnationalen doch nicht etwa den Hals zu Grab getragen? Denn der, den sie für tot erklären, der lebt noch und erfreut sich einer vorzüglichen Gesundheit. Das Bewies ihnen doch zur Genüge der ganze Verlauf dieser Versammlung. Unser Genosse Schiffer konnte eine Behauptung Hennigs nach der andern an der Hand von Tatsachen zurückweisen und das Urteil über die falschen politischen Ziele der Deutschnationalen durch Beweismaterial ausreichend begründen.

Aus Schlessen.

Görlitz. Die Kulturschmach des Antifemismus. Paris wurde als Vortragsthema behandelt in einer von unserer Partei einberufenen öffentlichen Versammlung in der Görlitzer Stadthalle, die von über 3000 Personen besucht war. Die Hakenkreuzler waren in Stärke von etwa 300 Mann erschienen unter Führung des Oberleutnantssekretärs Jensen-Görlitz, um die Versammlung zu sprengen. In den Vorkämen wurden schon vor Beginn der Versammlung Bomben ausgeteilt. Der Vetter der Versammlung, Genosse Baumgart, warnte in seinen Einleitungsworten dringend vor großen Störungen der Versammlung. Die Störer wollten damit nur praktisch die Kulturschmach des Antifemismus der Versammlung dokumentieren. Die Ausführungen des Referenten, Dr. Schwertner-Berlin, wurden teilweise auf der einen Seite durch Zwischenrufe unterbrochen, während von der anderen Seite, der überwältigenden Mehrheit der Versammlung, fürnützige Zustimmung erfolgte. Im Verlauf der Versammlung machten die Hakenkreuzler wiederholt Störungsversuche. An der Aussprache beteiligte sich Landtagsabgeordneter Genosse Büchtemann, der den Leuten um Jensen unter Hinweis auf Beifall der Versammlung bittere Wahrheiten sagte. Dem antwortlichen Verhalten der zahlreich erschienenen Schupo ist es zu danken, daß die 48stündige Versammlung zu Ende geführt werden konnte. Die Versammlung wird noch ein Nachspiel haben für den Disziplinarredner-Griff, den der Verfasser des bekannten „Gehardt-Liebes, der große Verkündungen, die vom Vorhänge fort als solche gekennzeichnet wurden, gegen Risse und Scheidemann erhob. Lehner behauptete, ihm sei einwandfrei bekannt, Risse und Scheidemann hätten Flugblätter an die Frontsoldaten herausgegeben, in denen die Soldaten aufgefordert wurden, die Offiziere totzuschießen. Von den anwesenden Polizeioffizieren wurden die Personalien Lehners festgehalten.



Heute in früher Morgenstunde verschied ganz unerwartet nach kurzer Krankheit die

Kassenangestellte

Fräulein Valeska Benczek.

Während ihrer achtjährigen Tätigkeit im Kassendienst hat sich die Verstorbene durch ihre Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit die Wertschätzung ihrer Vorgesetzten und Mitarbeiter erworben.

Wir bedauern ihren allzufrühen Heimgang und werden ihr Andenken stets in Ehren halten.

Breslau, den 11. Februar 1924.

**Der Vorstand und die Angestellten
der Allgemeinen Ortskrankenkasse
zu Breslau.**

Ganz unerwartet entriß uns der Tod unsere liebe Mitarbeiterin
Anneliese Waldmann.

Jahrelang hat sie mit Einsetzung all ihrer Kraft und Persönlichkeit für das Wohl der Breslauer Jugend gearbeitet. Wir sind voll tiefer Trauer, denn wir verlieren mit ihr einen ganzen Menschen.

Breslau, den 11. Februar 1924.

Arbeitsgemeinschaft der Breslauer Jugend. Stadtausschuß für Jugendpflege.

Danksagung.

Für die wahrhaft überwältigenden Beweise der Teilnahme bei dem Heimgang meines geliebten Mannes, des

**Oberbürgermeisters a. D.
Dr. Georg Bender**

jedem einzeln zu danken, fühle ich mich außerstande. Ich sage Allen dafür an dieser Stelle zugleich auch im Namen meiner Kinder herzlichsten und tiefbewegten Dank.

Insbesondere danke ich Magistrat und Stadtverordneten für den großzügigen, treuen und tatkräftigen Beistand in diesen schweren Tagen.

Breslau, den 10. Februar 1924.

Margarete Bender, geb. Conrad.

Deutscher Eisenbahner-Verband.

Am 9. Februar verstarb unser Verbandskollege, der Werkheller vom Ausbesserungswerk 1,

Paul Thierauf

im Alter von 26 Jahren. Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren

Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau.

Beerdigung: Dienstag, nachm. 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des St. Salvator-Friedhofes. 1911

Am 10. Februar verschied plötzlich unser Mitglied, der **Tiegeldrucker**

Oswald Prophet

im Alter von 55 Jahren. 1812

Ehre seinem Andenken!

Sozialdemokratischer Verein Breslau.

Beerdigung: Mittwoch, den 13. Februar, vormittags 10 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Salvator-Friedhofes, Ende Lohstraße.

Trauerhaus: Tauentzienstraße 65.



**Augenläser billiger
als im Frieden!**

Eine Gruppe der berühmten Zeiß-Punktgläser kostet genau die Hälfte des Friedenspreises.

Aber die Güte der Ware steht auf alter Höhe und meine Anpassungsmethoden sind stark vervollkommen.

Zögern sie nicht länger, Ihren Augen die Wohltat passender Augenläser angeeignet zu lassen!

Optiker Sitte
Spezialist für Augenläser
S Alte Taschenstraße S

Berücksichtigt unsere Inferenten!

Käufe

Kinderwagen aller Art, auch defekt, kauft stets Scholz, Leisingstr. 11

Verkäufe

Ladeneinrichtung

und Schild verkauft billig Weide, Kopischstraße 85 III.

Nähmaschinen

auch gegen Teilzahlung gebraucht, billig 1100

Solllich, Altbürgerstr. 26

2 getragene Herrenanzüge, 1 Smoking, 1 Damenrollkissen Mittelgröße, verkauft

Weide, Kopischstr. 85 III

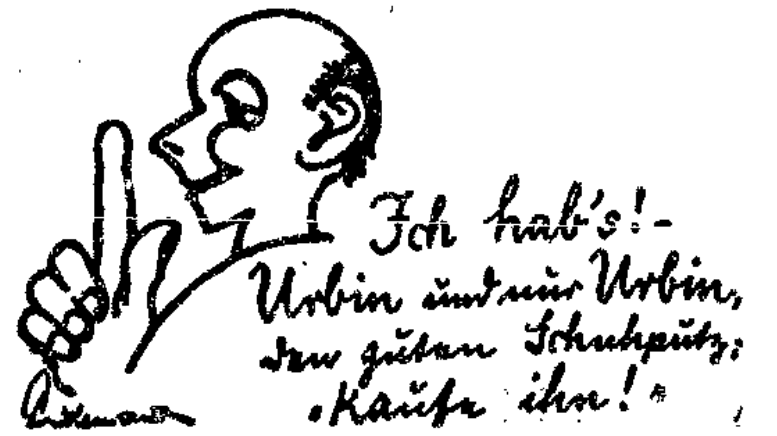
Kleine Anzeigen

Sind komprimiert gesetzte einsp. Anzeig. v. Verkäufen, Kaufgesuchen u. nur von Privaten. Wort 1 Fig., fett 2 Pfennige.

Verkaufe gebt. Perfito, Kleider und Küchenutensilien, Bestfalls. R. Endzija, Frankfurter Straße 54, IV. 1104

Danzigpolierter Esprit (6 Mark) zu verkaufen bei K. a. D., Wölflstr. 14, II.

Winter- und Übergangs- Kleider, blau, gut erhalten, verkauft billig Scholz, bei Seiden, Wallstraße 11, I. 1100



Ich hab's! -
Urban und sein Urban,
den guten Schuhputz;
"Kaufe ihn!"

Hersteller: Urban & Lemm, Charlottenburg.

Vertreter: E. Luda, Breslau.

Seitwelle elegante 1799
**Frad- u. Hof-
Anzüge**
H. Mohaupt
Karlstraße 1, L. Tel. 91. 1301
früher Albrechtstraße.

Für Klischees
und Matrizen, die innerhalb 14 Tagen nach Ablauf des Auftrages nicht abgeholt, kann eine Gewähr für Aufbewahrung nicht übernommen werden.

**Berlag
der
Volkswacht**



**Die Verbindung zwischen
Vortrag und Zuhörern**

wird am leichtesten hergestellt bei Vorträgen, Konzerten, Aufführungen usw. durch geschmackvoll ausgeführte Druckarbeiten.

Alle Gewähr zur Befriedigung auch der verwehntesten Ansprüche bietet die aufs Beste eingerichtete

Volkswacht-Buchdruckerei
Breslau 2 / Flurstraße 4/6
Telefon Ring 1206

J. & A. Langstadt's

Ohtauer Straße 66 Reuschestraße 42

Inventur-Ausverkauf!

Leib-Wäsche

- Damen-Hemden m. Träger, verschied. Ausfüh., 1.95, 1.50
- Damen-Hemden mit nad. ohne Rumpstickeri, 2.90, 2.50
- Damen-Beinkleider mit Stickeri und Boge, 2.25, 1.50
- Damen-Nachtjacken mit Stickeri und Boge, 3.50, 2.95
- Garnitur, Hemd u. Beinkleid m. reicher Stickeri-Ausfüh., 7.50, 5.50
- Hemdosen gutzeit. Form, reich garniert, 6.50, 5.90
- Damen-Nachthemden reich garniert, 4.90, 3.50
- Prinzeckröcke mit schöner Stickeri, 4.50, 3.90
- Unterröcke weiß mit breiter Stickeri u. Volants, 4.75
- Untertailien jede Größe in versch. Ausfüh., 1.25, 0.75
- Herren-Taghemden Fanel und Hemdentuche, 3.90, 2.75
- Herren-Nachthemden in guter Ausfüh., 5.90
- Perkal-Oberhemden aparte, schöne Streifen, 6.50, 3.90

Bett-Wäsche

- Bettbezug mit 2 Kissen, aus gutem Hemdentuch, 9.50
- Bettbezug mit 2 Kissen, prima Linon, 12.50
- Bettbezug mit 2 Kissen, rot u. blau kariert, 12.50
- Bettbezug mit 2 Kissen, Einsatzstreifen, 16.50
- Bettbezug mit 2 Kissen, schön gestickt, 18.50
- Bettlaken gute Qualität, 130 x 200, 3.90
- Ueberlaken 150 x 250 mit Stickeri garniert, 12.50

Tisch-Wäsche

- | | | | |
|--------------------------------------|------|-----------|------|
| Tischtücher 125 x 135 | 2.25 | 125 x 150 | 2.75 |
| bunt, schön. Must. 105 x 110 | 3.50 | 130 x 160 | 4.75 |
| Tischtücher weiß, Jacquard 120 x 140 | 3.50 | 120 x 160 | 4.25 |
| Tischtücher bunt kariert 130 x 130 | 3.90 | 130 x 160 | 4.90 |
| Tischtücher geblümt, türk. Must. | | | |

Haus-Wäsche

- Küchenhandtücher mit farbiger Kante, 0.95, 0.75
- Damast-Handtücher Leinen, 1.75
- Wischtücher kar., halbe Qualität, 0.60, 0.50
- Rolltücher rein Leinen, 30 x 200, 3.90
- Herren-Taschentücher mit bunter Kante, 0.50, 0.25
- glatt weiß, 0.35, 0.25
- Arabias, 0.30

**Nur noch 3 Tage
die überragend billigen
Angebote**

**Kaufhaus
am Dom
Adaibertstraße 20.**

Ich geh' ins
K. a. D.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 12. Februar.

Bereinigter Sozialdemokratischer Parteitag.

Eszenhauer! SPD-Vertrauensleute und Betriebsräte! Heute Dienstag, den 12. Februar, abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 5, wichtige Versammlung. Redner: Genosse Professor Dr. Fuchs. Erscheinen unbedingt notwendig.

Bender und der Reichsverband.

Am 29. April 1910 war es, als der verlorene Oberbürgermeister Dr. Bender im preußischen Herrenhause gelegentlich der Beratungen über die Wahlrechtfrage seine Stellung gegenüber der Sozialdemokratie darlegte.

Das sind wirklich gerade Dinge, die uns dort Steine in den Weg legen, wo wir mit den Sozialdemokraten kämpfen. Dazu rechnen ich gerade auch die ganze überhartete Tonart im öffentlichen Verkehr mit der Sozialdemokratie.

Einige Wenige (Sozialdemokraten) sind in Berlin hineingekommen und ich betrachte es fast als ein Glück, daß wir einige im Landtage haben. (Hört, hört, rechts.) Gewiß, meine Herren, eine Partei, die Millionen von Anhängern im Lande hat, die gehört auch in den Landtag.

Ich habe mich geradezu geirrt, als in anderer Stadtverordneten-Versammlung ein paar Sozialdemokraten hineinkamen. (Hört, hört, rechts.) Gewiß, als ich ihnen alsdann ins Gesicht sagen konnte, Ihr seid ja so kluge Leute, kommt doch nun heraus mit Eurer Weisheit und macht alles besser.

Der Reichsverband sagte dazu in seinem Flugblatt, im allgemeinen könne es jedermann im deutschen oder im engeren preußischen Vaterlande gleichgültig sein, wie Herr Dr. Bender über die Sozialdemokratie denkt.

Nachdem dann der Reichsverband der gesamten Breslauer bürgerlichen Presse der Reihe nach den Text gelesen, weil sie über die Rede Benders berichtet hatte, wurde die Denunziation Benders bei Wilhelm wie folgt wiederholt:

Es ist aufs Allerletzte zu bedauern, daß ein Mann wie Dr. Bender noch glaubt, die Sozialdemokratie als Recht im Kampfe zu sehen zu müssen.

Gegenüber diesen Lohndubeln des Herrn Oberbürgermeisters Bender gegenüber der Sozialdemokratie muß sowohl aus allgemeiner-patriotischer, wie lokal-patriotischer Rücksicht mit aller Entschiedenheit Widerpruch erhoben werden.

Die Benderhege von rechts sollte dann auch nicht mehr abzuweisen. Und wenn man auch die ganze Herrenhausaffäre möglichst rasch vergessen machen wollte, wurde doch immer wieder bei Gelegenheit geheimnisvoll darauf hingedeutet, daß Breslau bei den staatlichen Stellen so schlecht angesehen sei.

Bender war gegangen, und der fünfjährige Waktung kam. Von Charlottenburg war ihm kein schlechter Ruf vorausgegangen. Sollte den Charakterismen etwa das Schicksal Benders zu seiner widerlichen Kriecherei und Ordensjägeri veranlaßt haben? Es war doch seltsam, daß ausgerechnet der „Wacht“ Dr. Benda von dieser lieblichen Eigenschaft zuerst zu tußeln mußte.

Zum 13. Februar.

Morgen ist der Tag der neuen kommunistischen Aktion. Wir haben davon schon viel geräumer Zeit gewußt, viel früher aber waren Politik und Regierung durch die Spindel unter den kommunistischen Fühlern über alle Pläne unterrichtet.

Freitag, den 15. Februar, abends spricht im großen Saale des Gewerkschaftshauses die Reichstagsabgeordnete Frau

Toni Pfülf

aus München.

Alles Nähere die Bekanntmachung in morgiger Nummer.

Neufestsetzung des Wertes der Sachbezüge.

Der Wert des freien Unterhaltes einschließlich freier Wohnung ist nach einer Mitteilung des Versicherungsamtes der Stadt Breslau vom 4. Februar ab wie folgt festgesetzt worden: Für weibliche Hausangestellte, Lehramtskandidaten, Lehrlinge, sonstige gering bezahlte weibliche Arbeitskräfte und für jugendliche landwirtschaftliche Arbeiter bis zum Alter von 20 Jahren auf wöchentlich 4,60 Goldmark, monatlich 20 Goldmark.

Gewerbe- und Kaufmannsgerichtsbeifiger.

Die Tagesordnung der diesjährigen Februarversammlung enthält als ersten Punkt die Behandlung des Themas: „Die rechtliche Bedeutung der Arbeitsordnung.“

Nach kurzer Aussprache ging der Redner dann zum zweiten Punkt über, der der Behandlung der Frage galt: „Sind Lohnstreitigkeiten der Firma Cajar Wollheim vor dem hiesigen Gewerbegericht zu entscheiden?“

Stadt-Theater.

„Sulannens Geheimnis.“ — „Die letzte Maske.“ Man arbeitet im Stadttheater überaus fleißig. In der gleichen Woche, in der „Tempel und Jüdin“ neu herausgenommen war, lud man zur zweiten Neuenführung und zu einer Erstaufführung „Sulannens Geheimnis“ von Emmano Wolf-Ferrari, dem bekannten venezianischen Komponisten der „Neugierigen Frauen“, ist ein erlebter Einakter.

Nach dieser von allen Kennern angenehm empfundenen Bekanntheit mit Wolf-Ferrari, gab es eine weniger angenehme mit einem Kurt Müllner fertig gebauten, von Wilhelm Mante Komponierten Minodrama: „Die letzte Maske.“

Firma, in der damals das Gewerbegericht Breslau unter eingehender Begründung ausdrücklich keine Zuständigkeit erklärte. Dieser Banal der Rechtsprechung hat Anlaß zu weiteren Klagen gegeben, was natürlich durchaus nicht einer Beschleunigung des Prozesses diene, die durch die Geldentwertung damals besonders im Interesse der klagenden Partei geboten erschien.

Eine sehr rege Aussprache folgte diesen Ausführungen. Zum Schluß wurde von der Versammlung dem Obmann aufgegeben, verschiedene Anträge an den Magistrat weiterzuleiten.

Friedensrenten.

Der Magistrat schreibt: Die in der Vorkriegszeit im wesentlichen in vier Gruppen eingeteilten Unterhaltsrentensätze für uneheliche Kinder gelten vom 1. Februar ab in gleicher Höhe als Goldmarkbeträge.

Gerichtliches.

Schwere Jungen.

Am Donnerstag wurde vor der dritten Strafkammer gegen drei Einbrecher verhandelt. Einige Vorkommnisse machten die Verhandlung besonders interessant. So war es durch eine Lüge dem schwersten Verbrecher möglich, flüchtig zu werden.

Abgeurteilt wurde einer der großen Geschäftseindrücke bei Tuch-Korte. Den Bemühungen der Kriminalpolizei war es gelungen, die Arbeiter Friedrich Fiolka und Paul Dengler und den Maler Friedrich Niemich als die Einbrecher zu ermitteln. In der Nacht zum 5. Oktober vorigen Jahres waren die Diebe von Hof auf der Herrenstraße aus in das Klosett gelangt, in dem sie die Wand durchstemmt hatten, waren dann in die Geschäftsräume gekommen und hatten 22 Coupons wertvolle Stoffe fortgeschafft.

Bereinstalender.

Deutscher Beldungsarbeiter-Verband, Filiale Breslau. Mittwoch, den 13. Februar, abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 7/8, Generalversammlung.

deutlich genug, um sich nicht auf so undankbarem Boden als Ausbeuter benutzen zu lassen. Fräulein Michell vermochte als Viola trotz ihrer Beseelungsversuche für das gleichgültige Werk nicht zu interessieren.

Thaliatheater.

„Der Sprung in die Ehe.“

Als verantwortlich für dieses Lustspiel (oder Schwanz, wie man will), zeichnen Max Reimann und Otto Schwarz. Nur, sie brauchen sich dieser Urheberschaft nicht zu schämen. Es ist ihnen glänzend gelungen, uns einige heitere Augenblicke zu bereiten, was umso anerkennenswerter ist, als sie es vermeiden haben, uns den in diesen Stücken meist üblichen hellen Blödsinn zu servieren.

„Zoo?“ Ein Zoologieprofessor, dessen Lebensinhalt in der Aufzucht von Spinnen besteht, will von dem kühnen Gelehrten nichts wissen. Pfui, Spinne. Seine lieben Verwandten möchten ihn aber gern — wahrscheinlich aus Schadenfreude — den Sprung in die Ehe machen lassen. Da ist so eine liebe, temperamentsvolle Schulfreundin der Schwägerin, die zu Besuch kommt, wobei es sich herausstellt, daß sie belagerten Spinnenzüchter vor Jahren kennen gelernt und von ihm einen so leidenschaftlichen Kuß bekommen hat, daß sie eine Fortsetzung davon wünscht.

*** Mittelhandelsliste.** Am 28. Februar soll in den Räumen des Kriegerberges ein Fest künstlerischer Art mit anschließendem buntem Tanz stattfinden, dessen Erlös zum Besten der durch den Weltkrieg betroffenen Kinder bestimmt ist.

*** Im Städtischen Schauspielhaus** finden Mittwoch, den 18. d. M., nachmittags 4, 6 und 8 Uhr, zwei Aufführungen statt: „Eine Nordlandreise“ und „Münchhausens Abenteuer“.

*** Sozialistische Studentengemeinschaft.** Morgen, Mittwoch, abends 8 Uhr, hält Professor Dr. Kuch einen Vortrag über: „Die Naturgeschichte der Arbeit“ im Gewerkschaftshaus. Freunde der Bewegung sind eingeladen.

*** Der Breslauer Butterpreis.** Nachdem sich die Verhältnisse im Butterhandel weiterhin ungünstig verändert haben und auch die Berliner Butternotierung auf 1,80 Goldmark Erzeugerpreis für ein Pfund erstklassige Markterbutter gesunken ist, hält die Preisprüfstelle im Breslauer Kleinhandel zurzeit einen Preis von höchstens 2,34 Goldmark für ein Pfund erstklassige Markterbutter für angemessen.

*** Einkäufe mit wertvollen österreichischen Kronennoten.** Trotz Warnung vor den Betrügern, die mit falschen österreichischen Kronennoten Waren einkaufen, sind wiederum Geschäftsleute geschädigt worden.

*** Volksbegehren.** Am 1. Februar haben die beiden Vorstände des Bundes Deutscher Mietervereine, Dresden, den Zusammentritt für die 3 Begehren: Gegen die Vollmieten, für den Wohnungsaufbau, keine Aufwertung, persönlich an das Reichsministerium des Innern und zur Kenntnis der anderen Reichsministerien eingereicht.

*** Gesangsverein heimattreuer Oberlehrer — Breslau — gemischter Chor.** Die Generalversammlung wurde im Übungslokal, Aula der Cäcilienhule, Neue Talchenstraße, abgehalten. Nach der Statutenänderung wurden in den Vorstand gewählt: Seminar- und Musiklehrer Gebauer als 1. Vorsitzender und 1. Chorleiter, Kaufmann Meier als 2. Vorsitzender, die Damen Frau Rauch, Frau Bonzoll, Fräulein Wintler, Fräulein Niebow und die Herren Sekretär Thiel, Generalagent Rösler, Einwohnerverwaltungsinspektor Schwierzig,

Landessekretär Bonzoll, Kaufmann Großda, Tischlermeister Boenisch, Schneidermeister Vorada, Zeichner Kocielecki und Kaufmann Roschigalle. Unter anderem wurde beschlossen, im März ein Opern-Konzert in der Villenanstalt, im April ein Chorkonzert mit Breslauer ersten Solisten und zwei Sommerkonzerte zu veranstalten. Der Verein zählt zurzeit 82 Damen und 46 Herren als Sänger. Die Proben wurden durchschnittlich mit 92 Prozent besucht. Als Übungslokal wurde die Aula der Cäcilienhule und als Übungsabend der Freitag beibehalten.

*** Bei der „Schwarz-weiß-Redoute“** am 16. Februar wird in der Ausbuchtung der Große Saal des Paradies, der Kammermusikklub eine Spielerschachdame, die Gesellschaftsräume eine Heberrojehung darstellen. Der Kunstmaler Gerhard Stein als Leiter, unterstützt von den Firmen Leipziger & Kockler und Schwarz & Baum, birgt für eine künstlerische Verwirklichung dieser Vorwürfe. 4 Ball-Drachler, insbesondere eine ganz vorzügliche Nigger-Tanz-Band, werden für die richtige Stimmung Sorge tragen. Der Wettbewerb um die von den Firmen Alfred Lax, Wachsman Nachfolger, Alexander Mohr gestifteten Preise für die schönsten Kostüme wird aller Voraussicht nach sehr lebhaft werden. — Es sei ausdrücklich bemerkt, daß an der Abendkasse kein Verkauf stattfindet. Da vielfach darüber eine irrtümliche Auffassung herrscht, hat die Leitung des Festes sich entschlossen, die Subskriptionslisten bis Freitag, den 18. d. M., mittags 12 Uhr, auszuliegen.

*** Jugendlicher Lebensretter.** Beim Raseln auf der Ohle in der Nähe des Lunaparkes geriet ein etwa zwölfjähriges Mädchen in ein Loch. Zum Glück besaß das Mädchen die Gelbesgegenwart. Sofort beide Arme auszustrecken und sich auf die Weise über Wasser zu halten. Der zwölfjährige Sohn eines Angestellten aus dem Kontumverein „Vorwärts“, der sich in der Nähe des um Hilfe rufenden Mädchens beim Schwitzschlaufen befand, eilte schnell hinzu und rettete mit vieler Anstrengung das Mädchen aus ihrer gefährlichen Lage. Ein Bravo dem kleinen mutigen Lebensretter!

*** Das Trachtenportfest des Breslauer Eislaufvereins** am Mittwoch, den 19. Februar, abends von 7 bis 11 Uhr, auf seiner Vereinsbahn an der Klosterstraße, wird eine glänzende Veranstaltung werden. Die Bahn wird von einer besonderen Gelaufbeleuchtung überspannt werden, außerdem wird während der Veranstaltung die Eisbahn in bunten Farben illuminiert werden. Da die Eisläufer nur in Trachten, Kostümen, oder Sportkostümen die Eisbahn betreten dürfen, wird sich ein außerordentlich farbenprächtiges Bild entwickeln. Die Vorführungen, die um 8 Uhr beginnen und bis 9 Uhr dauern, werden ebenfalls dem Kunstlauf, andererseits dem Humör zu seinem Recht verhelfen.

*** Ein Händler mit Aufhängelatern** jugendlichen Alters, der einen Ausweis mit der Aufschrift „Spende für Arme der Wohlfahrtspflege“ vorzeigt und angibt, die Karten zum Besten und im Auftrag des Wohlfahrtsamtes zu verkaufen, hat in den letzten Tagen verschiedene Wohnungen, sowohl im Süden als auch im Osten der Stadt, aufgesucht. Es wird hierdurch festgestellt, daß das Wohlfahrtsamt derartige Karten nicht verkaufen läßt und nachdrücklich vor unglücklichen Schwindeln und unbesugter Sammler gewarnt.

Konzerte — Theater — Vergnügungen.

Theater-Theater. Heute und täglich: „Jedermann“. Sonntag und Sonntag: „Der Sprung in die Ehe“. Sonntag nachmittag: „Lumpaci Bagabundus“ zu ermäßigten Preisen.

Opern-Theater. Täglich abends 8 Uhr: Operetten-Schau „Knoke aus Amerika“ mit Maxheim in der Titelrolle. Die übrigen Hauptrollen sind besetzt mit Blente, Lechner, Lejczak, Regis, Kainer, Heiter, Kofnar, Papa Will und Wolff.

Die juristische Sprechstunde findet in dieser Woche statt Dienstag von 1/2 bis 1/2 Uhr Donnerstag von 1/2 bis 1/2 Uhr nachmittags statt. Eingang Grünstraße 48. Es wird nur Rechtsauskunft, und zwar gegen Vorlegung der Abkommensquittung, erteilt. Schlichtung werden nicht angefertigt.

Werbt ständig für unsere Zeitung!

Böninger-Rauchtabake

sind jetzt nach Aufhebung der Ruhrsperrung wieder in der alten unvergleichlichen Qualität erhältlich!

Beliebte Spezialsorten: Trompeter, Mungo, Rhenania, Yachshag, Plutus, Goldshag, Perkeo, Ohne Gleichen.

Vertretung und Fabriklager für Schlesien: **Gustav Passek**, Breslau 1, Taschenstraße 3/5, 1. Stock links. Telefon Ohle 7675.

Genossen, deckt Euren Bedarf bei unseren Inserenten!

Eisenwaren aller Art * Werkzeuge und Bedarfsartikel für jedes Handwerk * Geräte für die Landwirtschaft und Solinger Stahlwaren * Beleuchtungsartikel * Holz- und Birstenwaren **Haus- und Küchengeräte**

Komplette Kucheneinrichtungen * Spezialabteilung für Koch- und Heizöfen sowie Herde nur bewährter Systeme.

Wir bitten um Besichtigung unserer 6 Fenster.

Eisen-Brandt Inhaber: **Nikolaistraße 63a, Ecke Neuenweltgasse**
Fritz und Max Brandt

Warenhaus
Messow & Waldschmidt
G. m. b. H.
Schmiedebrücke 51
Vorteilhafteste Bezugsquelle für sämtliche Bedarfsartikel

J. Glütsmann & Co.
Ohlauer Straße 71/73
Gegründet 1854
Kleiderstoffe,
Leinen- und Baumwollwaren,
fertige Damenbekleidung.

Taschenlampen-Vertrieb G. n. H. I.
Tel. R. 3704 Schmiedebrücke 43 Tel. R. 3704
spezial in:
Taschenlampen :: Batterien :: Feuer-
zeugen, sowie Starkstrommaterialien

Stahlwaren Schleiferei
Reparaturen **M. Maetze** Reparaturen
vorm.: Brettschneider
Kupferschmiedestr. 28 Kupferschmiedestr. 28

Friedrich Schanz
Fleischer u. Würstfabrik. Bill. Preise, beste Ware

Ant. Max Schmickal
Büchsenmacherei und Waffenhändlung
BRESLAU, Kupferschmiedestraße 49.

Kaffee-Herzog
Nikolaistraße 58

Gebr. Meister
Herren- und Knaben-Bekleidung
Stets groß sortierte Lager
H. B. Abteilung

M. Lewin
Strümpfe, Trikotagen, Kurz- u. Wollwaren
Parteilmitglieder 5% Rabatt
Malergasse 25, an der Oderstraße

Futterstoffe und Baumwollwaren
A. Tworoger Herrenstraße Nr. 17/18
Einzelverkauf — Günstig für Schneider

J. S. Friedmann
BRESLAU I, Herrenstraße 16
Strumpfwaren : Wollwaren : Strickgarne
Großhandlung

D. Süßmann
Reuschestraße 60/61
Spezialgeschäft: Herrenstoffe, Damenstoffe

Schuhhaus Fleischer
Nikolaistraße 16/17
Erstklassige Schuhwaren nach Maß
Großes Lager fertiger Schuhwaren preiswert.
Reparaturen schnellstens.

A. Sieradzki Nikolai-
straße Nr. 24
an gros Leinen, Baumwollwaren an détail
Stets ausnahmsweise billige Restposten
für Detail-Verkauf

Für Wieder- **Schuhhaus** } für Arbeiter
verkäufer! **Stiefel** }
Schuhhaus für den Winter
Schuhhaus Friedmann
Nikolaistraße 56

Wäsche, Leinen und Aussteuer
Hermann Cohn
Nikolaistraße 80

Anzüge werden preiswert angefertigt bei
W. Witkowski, Nikolaistr. 58, II

Kaufhaus Wachplatz
E. SCHMIDT
Manufakturwaren, Wäsche, Trikotagen, Strümpfe

„Heim der Oberschlesler“
Paul Zemelka, Mittelgasse 5
Gute Biere und Liköre

Schuhhaus Wachplatz Fr.-Wilhelmstr. 12
Beste u. billigste Bezugsquelle f. sämtl. Schuhwaren

Medwig Böhm, Friedrich-Wilhelm-Straße 61
Blusen, Kleider, Röcke, Maß- u. Lagersachen

Lebensmittel und Fettwaren
Otto Kühn, Friedrich-Wilhelm Straße 73.
Bäckerei und Konditorei

Fabrik feiner Fleisch- und Wurstwaren
Albert May
Friedrich-Wilhelm Str. 74

Paul Bernhardt, Pöpelwitzstr. 29
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Ladislau Katlas, Brüderstr. 47
Kolonialwaren — Konfitüren

Oskar Altröck Kolonialwaren, Delikatessen
BRESLAU II, Flurstraße 24, Ecke Brüderstraße

Carl Stiebler
Bahnhofstraße 4 Mauritiusstraße 14
Billigste Bezugsquelle für Lebensmittel
Telephon Ring 8710 Gasmarken-Verkauf

Paul Knoblich Mauritiusplatz 3
ff. Fleisch- und Wurstwaren
Artur Rüggebrecht Mauritiu-
platz 5
Fritz Kaps Klosterstraße Nr. 7
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Max Gruschka Klosterstr. 20
Strumpf- und Wollwaren

Kaufhaus Goldnes Zepher BRESLAU
Wäsche, Schürzen, Strumpfwaren
Kurz-, Weiß-, Wollwaren, Handschuhe

Reinhold Konczak Kloster-
straße 139
Fein- und Brotbäckerei

Willy Pieczonka Breslau 8, Klosterstr. 127
Arbeiterkleidung :: Berufskleidung :: Schuhwaren
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Fritz Hoffmann Kirchstr. 10
Arbeiterkleidung + Partiewaren
Billige Bezugsquelle
für Händler und Wiederverkäufer.

Kaufhaus Max Wagner Gartenstraße 103
Spezialhaus für Strumpfwaren und Herren-Artikel

Bunzlauer Tongwaren-Lager
Inh.: Ernst Nobel Taschenstr. 1a, Ecke Ohlauer Str.
Glas / Porzellan / Steingut
Emaille-, Eisen- und Tongeschirre

Wilhelm Schroll
Taschenstraße 29/31
Stoffe Herrengarderobe

Kaufhaus Liebichshöhe Taschen-
str. 12/15
Strumpfwaren, Trikotagen, Herren-
— Stets sehr preiswerte Angebote —

Walter Kunz
36 Lohestraße 86
Konfitüren — Feinkost
Große Auswahl, stets sehr preiswert

ROMPETER
 ARNOED BÖNINGER
 Preiswerte Angebote Herrenstoffe zu Anzügen Paletots, Ulstern Damenkostümen und Mänteln Größte Auswahl nur bei Aitmann & Co. Gartenstraße 84
 An- und Verkauf neuer und gebrauchter Möbel sowie ganzer Einrichtungen
 1077

Jugend

Fachzug um den Dugendreich.

Das nachfolgende Gedicht wurde von Marie W. Vos aus Holland, einer Teilnehmerin am Deutschen Arbeiterjugendtage, 12. August 1923 zu Nürnberg stattfand, in der holländischen Jugendzeitschrift „Het Jonge Volk“ veröffentlicht und von B. Booga von der Jugendinternationale für die „Arbeiterjugend“ überleitet.

Wir waren so viele, man zählte uns nicht...
Ein wogendes Achenland,
Gedrängt, Palm an Palm, unendlich und dicht
Und trugen die Fackel mit sprühendem Licht
Wie ein brennendes Herz in der Hand.

So zogen wir unter der finsternen Nacht
Mit dreifachem Gloriosa,
Von Flammen und Fahnen und Niederpracht
Gedrängt wie ein blickendes Sinnsbild der Nacht
In purpurnem Glanze selb.

So zogen wir rund um die dunkle Kluft
Und schlossen den zweifachen Kreis
Von Fackeln und zitternder Wasserflut,
Wie ein leuchtender Kreis von Licht und von Mut
Und langen vertraute Weis.

So brauseten wir fort in unserm Fahnenzug
Und strahlten, ein singender Band,
Die Feuer, des hehren Symbols Glanz,
Den Glauben, die Liebe, die Hoffnung ganz
Weit aus in das glückliche Land.

Was will die Jugendbeilage?

Im Proletariat hat sich in letzter Zeit immer mehr die Erkenntnis Bahn gebrochen, daß es nicht nur besserer wirtschaftlicher Verhältnisse bedarf, wenn wir aus den Niederungen schmutziger Kapitalistenwirtschaft zu heute herauskommen wollen, sondern daß mindestens ebenso wichtig die Erziehung der kommenden Generation zu sozialistischem Denken und Handeln ist. Nur geistig klare und innerlich überzeugte Menschen können eine so gewaltige Bewegung, wie sie der Sozialismus darstellt, auf starken Schultern zum Siege tragen. Und das wir neben den Kämpfen des Alltags solche Menschen heranbilden, ist Aufgabe sozialistischer Erziehungsarbeit.

Diese Arbeit wird vom Jugendproletariat freudig in Angriff genommen. Arbeiterkinderfreunde, sozialistische Arbeiter-Jugend und Jungsozialisten bilden in engem Zusammenwirken den Kreis, der sich um die Erziehungsaufgaben des Proletariats mit allen Kräften bemüht.

Das Wirken der ersten auf dem proletarischen Kinde, in dessen oft freud- und liebevolles Leben die Licht und Sonne zu bringen bestrebt sind. Durch gemeinsame Freude soll das Zusammengehörigkeitsgefühl wachsen. Erkenntnis, selbständige Arbeit, Förderung aller guten Anlagen des Kindes sollen vorantreiben. In der Arbeit werden die Helfer über sich hinaus, werden sie selbst zu wahren Erziehern.

Mit der schulenlosen Jugend beschäftigt sich die „Sozialistische Arbeiter-Jugend“. Sie ist bestrebt, in zahlreichen Veranstaltungen Sorge zu tragen, daß körperlich gesunde, geistig klare und innerlich adelige Menschen heranwachsen. Die Grundlage sozialistischer Weltanschauung und sozialistischer Lebensführung sollen für den Einzelnen ergehen, und als vollwertiger Mensch soll er seine Kräfte dann dem Dienste an der Volksgemeinschaft zur Verfügung stellen.

Die Jungsozialisten bemühen sich weiter, das, was der Jugendliche mehr geistlich als sozialistische Anschauung in sich aufnehmen, zu wissenschaftlicher Erkenntnis zu vertiefen und ihr Können dem Dienste der Gesamtbevölkerung zu widmen.

Unsere Jugendbeilage wird nun allen Freunden unserer Bestrebungen berichten, in welchem Sinne wir die erwähnte Arbeit leisten und was geleistet wird. Sie wird Grundrissliches und Tatsächliches aus unserem Wirken zur Darstellung bringen müssen, um so ständig ein klares Bild vom Schaffen unserer Erziehungsorganisationen zu geben.

In ihr sollen aber auch Freunde, Förderer und Mitarbeiter unserer Kreise zu Wort kommen, die Wesentliches sowohl den Arbeiterkinder als auch unserer Jugend zu sagen haben und um deren rege Mitarbeit wir herzlich bitten. Durch solche wertvolle Hilfe erit dürfte die Beilage tatsächlich zu einer guten Erziehungsbeilage werden, die in unserer Gesamtarbeit einen wichtigen Faktor darstellt.

Eltern und Jugendliche aber bitten wir, als Leser regen Anteil am Werke zu nehmen und der Beilage größte Verbreitung auch unter denen zu verschaffen, die unseren Bestrebungen noch fern stehen.

Nur zielbarer Geist wird die Schwierigkeiten der Textarbeit zu beheben imstande sein. In sozialistischer Erziehung liegt die Stärke der kommenden Generation.

Nachträgliches zum Sozialhygienischen Kursus.

Wir berichteten in der letzten Beilage über den im Januar hier veranstalteten Sozialhygienischen Kursus der Schließens Arbeiterjugend und geben in folgenden die Zusammenfassung eines Teilnehmers aus der Provinz wieder, einmal, weil es unseren Freunden sicher interessant ist, sein Urteil über die Großstadt und die Kurstube zu hören und weil weiter eine Reihe von Mängeln erwähnt werden, die auch von uns festgestellt wurden und zu deren Abheilung die betreffenden Instanzen hoffentlich durch dieses Urteil veranlaßt werden.

Die Bezirksleitung,
S., den 29. Januar 1924.

Hiermit will ich versuchen, meine Eindrücke vom Kursus darzulegen. Zuerst einiges über die Großstadt selbst. Das Erste was einem in die Augen fällt, ist die Kellerei auf dem Bahnhof, unter der die des Alkoholkapitals nicht den kleinsten Blah einnimmt. Die Elektrizität, die Anschlagsgelände mit schreienden Plakaten bekrönt, die auf alle möglichen Sensationen hinweisen. Man kann sich deshalb über die Geschmadsnervbildung der großen Masse eigenlich gar nicht wundern. Alle Augenblicke sieht man auf ein Kino oder eine Aneipe. Die Wohnungsverhältnisse sind höchstens nicht besonders zu sein: 5-6-köpfige Mietskasernen sind wohl der Durchschnitt. Sogar die Keller sind bewohnt. Doch sind diese Häuser den engherzigen Gekrüchten der Altstadt wohl noch vorzuziehen. Der Verkehr in den Hauptstraßen macht auf den Kleinstädter einen großen Eindruck. Man muß sich wundern, daß nicht mehr Unfälle passieren. Eine hervorragende Zierde der Stadt Breslau ist das Rathaus, doch besitzt sie noch eine große Anzahl anderer Sehenswürdigkeiten. Einen guten Eindruck machten die Schulen, namentlich die höheren. Es ist eine Schande, daß diese immer noch bloß des Bestehenden offenstehen, während Arbeiterkinder nur selten in den Genuss dieser Einrichtungen gelangen. Doch ist leider die Erkenntnis, daß Wissen Macht ist, in Arbeiterkreisen immer noch zu wenig durchgedrungen. Das ging auch aus den Rednerreden von Professor Fuchs über die Volkshochschulkurse hervor, die von Arbeitern wenig aber gar nicht besucht werden. Es liegt das wohl auch an dem geringen Verständnis, das aus unseren Kreisen den „Intellektuellen“ entgegengebracht wird. Da der Unterricht in der Regel auch bald der Vergangenheit angehört wird, schwindet

auch die Aussicht auf Besserung dieser Verhältnisse. Ich merkte das am besten an mir. Da ich jetzt von früh 6 bis abends 6 Uhr arbeiten muß, habe ich abends nicht mehr die geringste Lust zu irgend welcher Beschäftigung. Dasselbe wird mir auch von anderen Genossen bestätigt.

Doch nun einiges zum Kursus selbst. Zuerst muß ich da meine Bewunderung über die organisatorischen Leistungen aussprechen. Ich war manchmal im Zweifel, ob alles klappen würde. Die gemeinsame Unterbringung in der Jugendherberge war ein guter Gedanke. Wir hatten dadurch den Genuss eines Gemeinschaftslebens, wie es selten ist. Das lag wohl aber auch an den Menschen. Die Abende wurden immer viel zu kurz. Leider war der Herbergs-Vater ein Mann, der keinen Sinn für das Leben und Treiben der Jugend und für den Zweck des Kursus hatte. Er war das Muster eines Egoisten. Solche Leute sollte man nicht zu Verantwortlichkeiten berufen. Doch litt die Stimmung durch die Schikanen dieses Tyrannen nicht im geringsten. Die Einrichtung der Herberge mühte in einer Stadt wie Breslau besser sein. Das Fehlen von Kleiderkasten machte sich unangenehm bemerkbar. Die Papierstoffscheide sind in einem schlechten Zustand; bei jedem Schließenschen entstand ein ungeheurer Staub. Warum ist aus Seeresbeständen nicht besseres Material angeschafft worden? Angenehm waren die Ruhepausen zwischen den einzelnen Vorträgen. Es entstand dadurch keine zu große Abspannung. Ich bin dafür, daß auch bei späteren Kursen in der Weise verfahren wird. Feierstunden waren die Theaterbesuche, und ich würde auch sie für ähnliche Veranstaltungen vorschlagen.

Der Aufbau des Kursus war sehr gut. Die einzelnen Vorträge griffen ineinander; dadurch war ein festes Verständnis möglich. Die Vorträge wurden verstanden, es durch populäre Darstellung ihres Themas, die Zuhörer von Anfang bis zu Ende zu fesseln. Besonders alt dies von Professor Fuchs und Dr. Graenich. Die Exkursionen in Herrmannsdorf machten einen großartigen Eindruck. Alles ist zweckmäßig und praktisch. Angenehm war die große Sauberkeit. Es ist ein Musterbeispiel. Sehr gut entledigte sich Dr. Behmer seiner Aufgabe, ein Thema wie Geschlechtskrankheiten vor Bürgern und Mädeln zu behandeln. Schade war es, daß wir nicht alle drei Wochenvorträge zu hören bekamen. Daß eigentlich der Kursus ein ganz anderes Gebiet behandeln sollte (es war ein Kursus „Die Kunst im Dienste der Jugendberührung“ geplant), empfand ich durchaus nicht. Ich bin von dem Gebotenen voll und ganz zufrieden und wünsche nur, daß ich den nächsten Lehrgang wieder mitmachen könnte.

Mit „Frei Heil“-Gruß!
D.

Von denen, die um die „gute alte Zeit“ trauern und die neue Zeit verschlafen.

Es gibt doch noch eine ganze Menge Leute, die in den 6 Jahren seit 1918 nichts vergessen und nichts dazu gelernt haben. Zu ihnen gehören nach mehrfachen Feststellungen auch manche Herrschaften, die in „Schließens Handwerk und Gewerbe“, dem Organ der Handwerkerkammer zu Breslau, ihren gewöhnlichen Tummelplatz haben. Vor zwei Jahren gaben ihnen eine Reihe selbstverständlicher Jugendforderungen des damaligen Reichsausschusses der Arbeiter-Jugendorganisationen Gelegenheit, sich im Hinblick auf die Zukunft zu äußern. Einige Schlussfolgerungen aus dem damaligen Artikel verdienen wörtlich, der Öffentlichkeit heute noch unterbreitet zu werden, gerade weil wieder eine ganze Reihe Jugendlicher die Schule verlassen und ins Lehrerehrentreten.

Nach Abdruck der „maßlosen Forderungen“ hieß es damals:

„Es werden wohl nicht allein alle Lehrherren und Arbeitgeber, sondern auch verständige gebildete Eltern und Vormünder sich gegenüber diesem Sammelurteil von unmöglichen Forderungen an den Kopf fallen und fragen, ob überhaupt noch erzieherische Grundzüge und Autoritäten im deutschen Volke bestehen bleiben sollen. Wir sagen mit Absicht, „im deutschen Volke“; denn bei allen anderen Völkern der Erde, bei denen noch Vernunft und Ordnung herrscht, wären solche Stillbluten unmöglich. Es dürfte sich wohl kein Lehrherr mehr finden, der unter derartigen Bedingungen noch die Last der Lehrausbildung auf sich nehmen würde. Wenn auch natürlich die Forderungen maßlos übertrieben sind und keine Aussicht auf Annahme haben, so muß doch damit gerechnet werden, daß, um die Antragsteller einigermaßen zu befriedigen, die eine oder andere Forderung die Billigung des Reichswirtschaftsrats und des Reichstags finden kann. Darauf spekulieren die Antragsteller und verhehlen, so allmählich eine nach der anderen dieser geforderten Maßregeln durchzuführen.“

Wie es mit der „Last der Lehrausbildung“ tatsächlich beschaffen ist, zeigt der Schlusssatz des damaligen Artikels: „Handwerker! Weist eure Angehörigen auf die Gefahr hin, die Euch droht. Es geht um eure Kinder und die Zukunft eures Standes!“

Also die Zukunft des Handwerksstandes ist bedroht, wenn sich die Lehrlinge nicht mehr schürzeln und auspowern lassen wie in der „guten alten Zeit“, wenn sie auch ein Recht auf anständige Behandlung und eine gewisse persönliche Freiheit geltend machen. Kein Satz kann so deutlich beweisen, worauf es den Herrschaften in der Tat ankommt, als dieser letzte. Uns kann diese Feststellung nur lieb sein; denn sie wird zahlreichen Eltern die Augen öffnen und ihnen dringende Vorläge bei Abschluss des Lehrvertrages geben.

Damit die Herren Artikelleser auf dem Laufenden bleiben, gestatten wir uns die Mitteilung, daß sich für einen großen Teil der damals aufgestellten selbstverständlichen Forderungen viel weitere Kreise ausgesprochen haben, als nur die Arbeiter-Jugendorganisationen. Vor allen Dingen verweisen wir dabei auf den Ausschuss deutscher Jugendverbände in Berlin, der die Spitzenorganisation fast aller bedeutenden Jugendverbände umfaßt und sogar als Vertretung der deutschen Jugend an sämtlichen Stellen ohne weiteres anerkannt wird. Dieser Ausschuss betrachtet unsere Jugendforderungen zum großen Teil als selbstverständlich. Also es hilft nichts, Herr Egoisten! Die deutsche Jugend ist durch und durch verdoxnet!

In diesem Jahre hat man in der Notz eines deutsch-nationalen Kaiserjubiläums, das in einem Winkel Schließens ein kümmerliches Dasein von der Dummheit seiner Kaiser selbst, Stoff zu neuer stiller Entrüstung gefunden. Die betreffende Notiz lautet:

Der Lehrling als Diskussionsredner.“
Die „Tägliche Rundschau“ aus Schweidnitz schreibt in ihrer Nummer vom 11. Januar d. J.:
„In der gestrigen öffentlichen Versammlung der Deutsch-sozialen Volkspartei im großen Saale der Braucommune trat unter anderen Rednern...“

deutsche Grammatik zu kaufen und in der Freizeit darin fleißig zu studieren; denn seine vorgetragene Seite waren alles, nur nicht schön. Im übrigen aber ist dieses Aufstreben des Lehrlings ein Zeichen unserer Zeit. In der alten guten Zeit blieb der Lehrling in den Abendstunden in der Familie des Meisters, heute aber gehen diese jungen Herzen ihre eigenen Wege, häufig weber zu ihrem eigenen Besten noch zu dem der Allgemeinheit.“

Und warum „Schließens Handwerk und Gewerbe“ sich so eifrig auf diese Notiz stützt, sagt die Schlussfolgerung:

Wir können diesen Worten nur zustimmen. Derartige unreflexive Menschen gehören nicht in keine politischen Versammlungen. Wir begreifen die Versammlungsleitung nicht, die einem Lehrling überhaupt das Wort erteilt hat. Der Lehrling kann sich seinen hoffnungsvollen Lehrling auch einmal energisch vornehmen.“

Wir sehen uns gezwungen, den Herrschaften einiges Beachtenswerte mitzuteilen:

Erstens gibt es keine sozialdemokratische Arbeiterjugend, sondern lediglich eine „sozialistische“. Sollte es den Herren noch verborgen sein, daß der Sozialismus seit langem beansprucht darf, eine Weltanschauung zu sein wie jede andere? Sollten sie weiter nicht wissen, daß eine Verfügung des preussischen Volkswahlrechtsministers der Arbeiterjugend durchaus die gleiche Anerkennung zukommen läßt, wie jeder anderen Jugendorganisation, daß sie weiter an allen maßgebenden Stellen als einer der stärksten, bedeutendsten und besten Jugendverbände anerkannt werden muß? Die erwähnte Verfügung ist gerade deshalb erlassen worden, weil preussische Kleinstädter ab und zu immer noch glauben, der Arbeiterjugend Schwermutigkeiten machen zu können.

Daß die „Epieger“ Maul und Nase aufreißten, wenn ein Lehrling öffentlich einmal etwas zu sagen wagt, ganz besonders deshalb, weil sie mit ihren meist stark voralkoholisierten deutschen Schwestern den vornehmlichen geistigen Mut gar nicht aufbringen, kann man sich schon vorstellen. Und da diese Herren fast alle aus der „guten alten Zeit“ kommen und sich bestimnt zu den „guten Zeiten“ rechnen, hat der Lehrling ihr geistiges Niveau ziemlich richtig eingeschätzt. Wenn er zum Ausdruck brachte, man würde ihn für einen „Ahlhaffel“ halten, derartig schöne Bezeichnungen sind immer die letzte Rettung von Herrschaften, denen der Redefaden nicht erst zu reißen braucht, weil ihr Geist nicht ausreicht, überhaupt einen zu spinnen. Im übrigen kann man über die politische Auffassung der jungen Leute verschiedener Meinung sein; heute, wo man mit 20 Jahren wahlberechtigt wird, sind sicher andere Notwendigkeiten gegeben als in der „guten alten Zeit“. Wir Jungen denken nicht mehr daran, uns so wie es in der „guten alten Zeit“ üblich war, hinter unqualitativem Bierlich zu braven Bierantipolitikern zu entwickeln. Unser einziges Bedauern bei dem erwähnten Vorfall ist, daß der Lehrling in einer deutschsozialen Versammlung sprach; denn an solcher Stelle ist sowohl der geschickte Zuhörer als auch meist der Redner kein Wort wert.

Einen frommen Wunsch möchten wir nur zum Ausdruck bringen. Die Herren, die so klug und weise Zucht und Güte in unserer Jugend aufrechterhalten bemüht sind, sollten einmal ein Jahr lang der „wüsteren Zucht“ eines Kleinstädtischen Lehrmeisters unterworfen sein, wie sie das für andere wohlwollend im Auge haben. Vielleicht würde das einigermaßen helfen.

Die Künstlerveranstaltungen der Breslauer Arbeiterjugend.

In Ergänzung ihres Gesamt-Arbeitsplanes ist die Breslauer Arbeiterjugend nunmehr dazu übergegangen, an Sonntag-Nachmittagen Künstlerveranstaltungen für ihre Mitglieder und deren Eltern herauszubringen. Es werden dabei für einen äußerst geringen Eintrittspreis wertvolle rezitatorische und musikalische Darbietungen getroffen, die auf das Verständnis unserer Mitglieder besonders eingestellt sind, und denen in den Jugendheimen und der Funktionärversammlungen immer vorzuziehende Beteiligungen vorausgehen.

Die erste dieser Veranstaltungen fand am 27. Januar in dem Festraum der Viktorialschule statt und brachte schlichte Volkstheater zu Klavier und Laute zu Gehör. Ausführende Künstler waren Herr und Frau Leo. Besuch und Erfolg der Veranstaltung waren durchaus zufriedenstellend, trotzdem die Stimmung durch die Kälte im Raum etwas beeinträchtigt wurde. Der Abend verfiel insbesondere seine Wirkung auf die mit anwesenden Gäste der auswärtigen Vereine, die zur Bezirkskonferenz hier weilten, nicht.

Am 1. März fand im Saale des GutsMuths-Heimes, Martinstraße, die zweite Veranstaltung statt, die eine Einführung in die pädagogischen Werte des Volksmärchens bedeutend ist. Ein kurzer, leicht verständlicher Vortrag brachte der Jugend die Bedeutung vieler alter Märchen nahe, aus denen, wie in den alten germanischen Sagen, die Sehnsucht nach dem kindlichen Heile, Unberührt in der Menschenwelt, die Trauer darum, daß der Menschheit dieser schwachen Teil ihres Seelenlebens verloren ging. In den Märchen wird dieses als Motiv menschlichen Sehns, das auch die Sage beherrscht, in einer kindlichen Form wiedergegeben. Dornröschen und die sagenhafte göttliche Formhülle mit den Schwänzen sind eigentlich dasselbe. Wenn in so vielen Märchen gesprochen wird von dem „Verzaubertwerden“, will uns das in der Zeit der Naturwissenschaften oft unmöglich scheinen, und doch ist Natur selbst die größte Zauberin. Aus der unheimlich am Boden kriechenden Raupe wird der im Sonnenlicht schwebende Schmetterling. Man kann von dem Vorhandensein dieses Nichtwesens weder in der Raupe, noch in der Raupe etwas ahnen, und doch ist es in beiden angelegt. So lebt auch Lichtes und Gutes im Menschen. Wir aber liegen meist im Zauberfluch; uns ist die Empfindung dieser Reinheit verloren gegangen. Was aber kein Bestand der Verständigen heißt, das ahnet in Einfach ein kindlich Gemüt. Auch das Märchen weist auf den Wechsel im Wesen des Menschen hin. Das „Märchenkind“ darf bis zum 14. Jahre rein im Himmel leben, und wird dann zur Strafe für Unrecht in einen hohen Baum verbannt; Dornröschen fällt in seinen Zauberfluch; Alferkeidrad trägt statt keiner wahren Herrlichkeit, die aus Sonnengold, Mondlicht und Sternenglanz besteht, einen äußeren Mantel aus rauhem Fellwerk, während die wunderbaren Kleider, die seinem wahren Wesen entsprechen, ganz verborgen in einer Nisthöhle liegen. Wie sie ein Königskind war, sind alle Menschen eigentlich Königskinder, heißt es oft vom Leben zu Stiefkindern und Waisenkindern et niedriger.

Den feinen Ausführungen schlossen sich Märchenvorlesungen von Herrn Leo an. Annehmlich wurde die Veranstaltung von Kindern mit Klavierbegleitung, Gesangsleistungen: „Es war ein König in Thule“ und „Du bist, Du bist, mein Land“, die Herr Leo in ausgereicher Wirkung brachte.

Als weitere Veranstaltungen, die durch Verbindung von rezitatorischen, musikalischen und Gesangsleistungen sehr wirksam werden, sind vorgeschlagen:

Am 17. Februar ein Götterabend mit 2. März, Volkstheaterabend, 16. März, Märchenabend in Döhring, und am 13. März, Volkstheaterabend, 13. April, Faust-Dichtung, 27. April, Märchenabend.

Der ganze Plan soll mit einem Jugendkonzert abgeschlossen werden.

Prima Maschinengarn
1000 Meter Holzrollen **58 Pf.**
Strumpffabrik Breite Straße 40
(Ecke Kirchstraße). 456

Männer-Barchenthemden
2.95 Mk.
Strumpffabrik Breite Straße 40
(Ecke Kirchstraße). 456

B.-Wollserge
1.95 Mk.
Strumpffabrik Breite Straße 40
(Ecke Kirchstraße). 456

Schneidereiartikel
sehr billig!
Strumpffabrik Breite Straße 40
(Ecke Kirchstraße). 456

Stadttheater.
Dienstag abend 7 1/2 Uhr:
Cavalleria rusticana
Herauf: Der Befehl.
Mittwoch abend 8 Uhr:
Lilhan und Falde.
Donnerstag abend 7 Uhr:
Tempel und Jabin.

Gobetheater.
Intendant: Paul Barnay.
Tel.: R. 6774 und R. 6700.
Dienstag, Mittwoch 7 1/2 Uhr:
Abtig Lear.

Thalia-Theater
1791 Ring 6700
Heute 7 1/2 Uhr:
Jedermann
Sonntag 7 1/2 Uhr:
Der Sprung in die Ehe.

Schauspielhaus.
Operettenbühne. Tel. Ring 2545
Heute und täglich 7 1/2 Uhr:
M. & D.

Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:
Der fidele Bauer.
Operette erzielen in
der "Volksmacht"
den größten Erfolge

Viktorid-
Theater, Neue Industri.
Täglich 8 Uhr:
Gastspiel
Blatzhelm
„Knoke
aus Amerika 506

Liebtich-
Theater
Täglich 7 1/2 Uhr:
Taff
der dänische Illusionist.
Jainczik-Duo
Tänzer auf dem Eis.
Carl Bernhard
Humorist 1727
und 10 Attraktionen.

OK
Filatzenstraße 32
Die erfolgreichste
Filmoperette
Die Czardasfürstin
Mitwirkung des berühmten Künstler-Ensembles
Hans Pawlicki
Fräulein Mayer-Heinze, Hans Pfeil
Im Beiprogramm:
Vom Tode umklammert
oder
„Zwei gegen Einen“
Erstklassiges Orchester!
Anfang 5 Uhr Einlass 4 1/2 Uhr.

OK
Taschenstr. 20
Das gewaltige Drama
aus dem
Zirkus- und Variété-Leben
Die Fechter von Ravenna
Besonders hervorgehoben werden:
Das Zirkuskind am brennenden Trapez
Die stärkste Frau der Welt
Auftraten des großen Silerkämpfers Gelaor
Verwegene Fechtenszenen
Im Beiprogramm:
das packende Sittenbild
Die Namenlose

Juwel
Westendstr. 50/52.
Das schönste bisher je gezeigte
schwedische Großfilmwerk
Die Herrenhofsage
nach dem bek. Roman von Selma Lagerlöf
Aufnahmen unbeschreiblicher
Schönheiten a. d. hohen Norden
zeigt dieser Film.
Im Beiprogramm: 1806
Fräulein Puppe meine Frau

Nur noch 3 Tage!
Der sprechende Film
so schreibt die Presse!
Wer zuerst glaubt, unter dem Titel „Graf Cohn“ nur eine Satire zu finden, ist gar bald im Banne einer seelenvollen Handlung, Menschenschicksale fesselnde Bilder, die uns den stummen Film vergessen lassen. Ein Miterleben. Dieser Film spricht zu uns Worte unvergeßlicher Schönheit, so wird der bekannte Roman zum sprechenden Film.
Der große Erfolg geht weiter!
Das Andrange wegen **verlängert!**

Graf Cohn
der bekannte Roman von Paul Langenscheidt 1805
aus der Breslauer Geschäftswelt und Berliner Gesellschafts- und Hofkreisen.
Das Martyrium einer modernen Schein-Ehe.
Im Beiprogramm:
Chaplin
in 2 tollen Akten.
Alh
Schwedenstraße 37

Jackie Coogan in dem Film **Zirkuskind**
nur im **MK**
Der große Erfolg täglich ausverkauft
Matthiasstraße 33
Mullerstraße 9
Jackie Coogan bester und schönster Film

Luna-Park
Heute Dienstag:
Verkehrter Ball
Autobus-Verkehr ab Matthiasstraße.
Säle für Festlichkeiten noch zu vergeben.

Sozialistische Monatshefte
Redigiert von Jos. Stöck
monatlich 50 Pf.
vierteljährlich 1.50
Bestellungen bei allen Zeitungsverlegern u. der Volksbuchhandl., Breslau III.

Möbel
zu billigen Preisen per Kasse.
Teilzahlung gestattet.
F. Dawid
Friedrich-Wilhelm-Straße 9, I.
Eingang Wachtplatz.

Bitte bei allen Einkäufen stets die Inserenten unserer Zeitung zu berücksichtigen

Warburg Lichtspiele
Nur bis **Donnerstag!**
Der Original-Mexikanische Wildwest-Schlager:
Brigantenliebe.
Ferner:
Der Todesfallter.
Dazu:
Das urdrollige Darman-Lustspiel:
Das Universalgenie.

Masken
Kostüme verleiht billig größtes Spezial-Haus
Messergasse 30. Telefon Ohle 996.
H. Wiersing. 240

Böhmische Bettfedern
Damen, Intellekt, kaufen Sie reell und billig bei
E. Liebich, Bettfedern-Spezialgeschäft
Neue Taschenstraße 1a, I (kein Laden). 1102

„Lachen links!“
Das Witzblatt der Republik
Heft 23 Pfennige.
Zu beziehen durch die Buchhandlung Volksrecht und die Zeitungsträgerinnen.

Rauchtabak
50 Gramm von 20 Pf. an.
Zigarren und Zigaretten
zu bekannt billigen Preisen. 478

Max Thomalzig
Zigarren-Spezial-Geschäft,
Promnitzstraße 53,
an der Frankfurterstraße. Telefon 40470.

Blumen vergehen, Bücher bestehen!
Gute Geschenkliteratur zu allen vorfindenden Gelegenheiten hält in reichster Auswahl
Volksrecht - Buchhandlung
Modernes Antiquariat
Neue Graupenstraße 5 am Lager.
Der Besuch unserer Buchhandlung ist lohnend.

Händler und Hausierer
Stoffhosen 2.95
Feidgrame Hosen 3.95
Pilot-Hosen 4.50
Unterröcke 1.30
Kopftücher 0.55
Normal-Hemd dopp. Brust 5.00
Normal-Hose prima Qual.
Englische Lederwesten spottbillig
Verzäumen Sie nicht diese günstige Einkaufsgelegenheit!
Grossmann & Posener
Karlstraße 20 Telefon Ring 76

Sartel ist gehen w' nach Hause!
Nach jedem Spiel gibt's immer Sartel's Kornbrot.
Man kann nicht ohne ihn sein!

Arbeitsmarkt
Tüchtige Putzmacherin
für mein Atelier
zum sofortigen Eintritt für angenehme Dauerstellung gesucht. 1790
J. Preuß Nachf., Ring 45.
Anmeldung von 8 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends.